

# ts aktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



Redaktion: SPD Tempelhof-Schöneberg · Hauptstraße 100 · 10827 Berlin · redaktion@tsaktuell.de · www.tsaktuell.de



**BEZIRK**  
Die Schulpolitik braucht eine klare Linie Seite 2

IN KOOPERATION MIT DEM

**Berliner Stadtblatt**

**150 JAHRE SPD**  
Ein besseres Land kommt nicht von allein Seite 10



FOTO: HUBER/IN BEEK

**L**iebe Bürgerinnen, liebe Bürger, in diesem Jahr begeht die SPD ihren 150. Geburtstag. Dies ist auch für die SPD Tempelhof-Schöneberg ein guter Grund zurückzublicken auf die Erfolge, die die Sozialdemokratie seit ihrem Bestehen erzielt hat. Vieles von dem, was uns heute selbstverständlich scheint, musste zu Beginn des letzten Jahrhunderts hart erkämpft werden.

Eine der zentralen Forderungen der SPD war das Wahlrecht für Frauen, das dann 1918 eingeführt wurde. Viel ist seitdem erreicht worden, aber noch immer ist die praktische Gleichstellung der Geschlechter nicht überall durchgesetzt. Deshalb sind die Rechte der Frauen noch heute ein zentrales Anliegen der SPD. Denn immer noch verdienen Frauen für gleiche und gleichwertige Arbeit weniger als Männer, sind Frauen in Führungspositionen trotz gleicher Qualifikation eher die Ausnahme als die Regel. Unsere Gleichstellungspolitik ist damit immer noch ein wichtiger Bestandteil unserer Forderung nach Gerechtigkeit und mehr Chancengleichheit!

Die SPD Tempelhof-Schöneberg begeht das 150. Jubiläum mit einer Reihe von Veranstaltungen. Feiern Sie gemeinsam mit uns – wir freuen uns, mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Wir sind gespannt auf Ihre Anregungen und Ihre Ideen!

**Ihre Dilek Kolat**  
Kreisvorsitzende der SPD Tempelhof-Schöneberg

## Versprechungen reichen nicht

Von einer Gleichstellung der Geschlechter sind wir noch weit entfernt

**M**änner und Frauen sind gleichberechtigt. So steht es seit 64 Jahren im Grundgesetz. Doch umgesetzt ist dieses Ziel noch immer nicht.

Von Wahlrecht bis Einkommen, von Rente bis Frauenquote – der »Kampf« für die Gleichstellung von Frauen ist vielschichtig und hat eine lange Geschichte. Und er ist noch nicht zu Ende.

Der März ist mittlerweile traditionell der Monat, in dem auf die weiterhin bestehenden Diskriminierungen und Benachteiligungen aufmerksam gemacht wird, vor allem am »Internationalen Frauentag« am 8. März und am »Equal Pay Day« – dem Tag, bis zu dem Frauen arbeiten müssen, um das Einkommen zu erlangen, das ihre männlichen Kollegen im zurückliegenden



SPD-WAHLPLAKAT VON 1919 | Seit Beginn ihrer Existenz kämpft die SPD für der Gleichstellung der Frau. GESTALTUNG: F.G. KIRCHBACH - DRUCK-VERLAG: ROTOPHOT AG, BERLIN

Jahr mit einer gleich(wertigen) Arbeit bereits am 31.12. erreicht hatten. 2013 ist das der 21. März.

Im Vorfeld der Bundestagswahl am 22. September 2013 wird das Thema »Gleichstellung der Geschlechter« eines sein, das die öffentliche Diskussion mit prägen wird. Die vielen »freiwilligen Selbstverpflichtungen« der letzten Jahre, die eine Besser- oder Gleichstellung von Frauen in vielen Bereichen bewirken sollten, sind mehr oder weniger gescheitert.

Auch wenn sich die schwarzgelbe Bundesregierung noch sträubt: Es wird nun auch gesetzlicher Regelungen bedürfen, um auf diesem Feld endlich spürbare Fortschritte zu erreichen. **HK**

► **Schwerpunkt-Thema** · Seite 3

### UNSERE THEMEN

Vorgestellt: Ein Platz für Spiel-Zeug Seite 2

Vorbildlich: Migrantinnen für Migrantinnen Seite 3

Besucht: Partner und Freunde Seite 4

Gegründet: Frauen-Start-Ups in Berlin Seite 5

Geplant: Wohnen am Tempelhofer Feld Seite 6

Gelöst: Berliner Preis- und Bilderrätsel Seite 8

Notwendig: Homosexuelle gleichstellen Seite 9

Bekämpft: Rechtsextremismus in Berlin Seite 11

Erschienen: Lexikon zur Kommunalpolitik Seite 12

## „Die Situation könnte besser sein.“

Im Bezirk finden die Belange von Mädchen und Frauen besondere Beachtung

**A**ngelika Schöttler, Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg, spricht mit »tsaktuell« über die Arbeit der »Frauenbeauftragten« und ihre persönlichen Schwerpunkte für die Unterstützung von Frauen:

**TSaktuell: Wie sehen Sie die Situation von Frauen in Tempelhof-Schöneberg?**

Angelika Schöttler: Es ist nicht so einfach, „die“ Situation von Frauen zu beschreiben, denn sie ist sehr vielfältig. Auf den Punkt gebracht sage ich: Sie könnte besser sein! Frauen sind seltener in Führungspositionen, typische Frauenberufe bringen oft weniger Gehalt und Ansehen, und selbst für gleichwertige Arbeit bekommen Frauen statistisch ein geringeres Gehalt. Die Kindererziehung ist vielfach noch Frauensache.

**Was können Sie denn als Bezirksbürgermeisterin machen?**

Als Bürgermeisterin bin ich für die Stärkung und Vernetzung der Angebote und die übergreifenden Themen und Aktionen zuständig. Mir ist wichtig, dass Frauen gestärkt, ihre Interessen gehört werden. Dafür gibt es in jedem Bezirk auch eine ausführende Stelle, die »Frauenbeauftragte«.

**Welche Aktivitäten waren Ihnen im ersten Jahr als Bezirksbürgermeisterin besonders wichtig?**

Ich möchte hier vor allem zwei Dinge benennen: Wir haben den ersten »Weltmädchentag« gefeiert, in dem Mädchen gezeigt haben, was sie sich wünschen und was in ihnen steckt. Einen Nachmittag lang gehörte die Aula des Pesta-

lozzi-Fröbel-Hauses den durchaus selbstbewussten Mädchen auf der Bühne. Der »Weltmädchentag« ist seit 2012 jedes Jahr der 11. Oktober. Es werden weitere Aktionen folgen.

Ein Problem, das wir leider nicht beseitigt bekommen, ist die Gewalt unter Lebenspartnern, kurz »Häusliche Gewalt« genannt. Überwiegend sind Frauen die Opfer – und Männer die Täter. Immer wieder müssen wir in Fachtagungen an diesem Problem arbeiten und weitere Menschen sensibilisieren, nicht weg zu sehen und die Hilfesysteme zu stärken. Im letzten Jahr haben wir uns vor allem mit der Situation von Kindern, die häusliche Gewalt miterleben, auseinandergesetzt. Leider sind sie nicht unbeteiligt, auch wenn die Gewalt sich nicht direkt gegen sie richtet. Sie sind genauso



IM GESPRÄCH | Angelika Schöttler

Opfer und benötigen Hilfe und Schutz.

Aufmerksam machen will ich auch mit dem jährlichen Gedenken an Hatun Sürücü, einer Aktion zum »Internationalen Frauentag« und dem Fahnenhissen zum »Tag gegen Gewalt an Frauen«.

**Was haben sie für 2013 geplant?**

Konstant die Aktionen fortführen. Für die Stärkung einzelner Frauen setzt sich seit 2012 das

Projekt »Frauen und Kunst« ein. Frauen stellen in der »Nathanael-Kirchengemeinde« am Grazer Platz ihre künstlerischen Arbeiten aus. Diese Kombination von weltlicher Kunst, Frauenförderung und Kirche ist ungewöhnlich – aber sehr gelungen.

Zur Thematik »Häusliche Gewalt« müssen wir auf aktuelle Vorkommnisse reagieren und umfangreiche Schulungen zunächst in der Region Marienfelde anbieten und die dortigen Vernetzungsstrukturen der unterschiedlichen Träger ausbauen. Es bleibt eine ständige Aufgabe – leider.

Aber auch für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf wollen wir etwas tun. Hier verknüpfe ich meine Arbeitsschwerpunkte »Frauen« und »Wirtschaft«.

**N**eugierige Blicke aus den vorbeifahrenden Bussen und erste spontane Besuche von Passantinnen und Passanten zeugen von dem Interesse, das die neuen Ladenräume in der Schöneberger Hauptstraße 100 seit Anfang des Jahres auf sich ziehen.

Die SPD Tempelhof-Schöneberg hat ein neues »Domizil« bezogen. Das Haus in der Feuerstraße, das mehrere Jahrzehnte »Heimat« war, wird saniert, also war ein Auszug ohnehin nötig. Gefunden wurden nach längerer Suche größere, offene und helle Räume, nur wenige Schritte entfernt vom Innsbrucker Platz.



Und das macht Sinn: Besser als dies bisher möglich war, wird die SPD im Bezirk nun neben den vielen Infoständen und Kiez-Veranstaltungen auch in den eigenen Räumen »Flagge« und »Gesicht« zeigen können. Denn hier werden nicht nur die

Arbeitsgruppen und Gremien der Partei arbeiten – in diese Räume werden Sie, die Bürgerinnen und Bürger, eingeladen, um sich über politische, bezirkliche oder kiezbezogene Themen informieren und austauschen zu können. Die Feiern zum 150-jäh-

rigen Bestehen der SPD werden in diesem Jahr dafür erste Anlässe bieten.

**Eine starke Partei vor Ort**

Die SPD in Tempelhof-Schöneberg ist mit Abstand die mitgliederstärkste Partei im Bezirk.

Mehr als 2.000 Menschen gestalten und unterstützen die politische Arbeit vor Ort, darunter einige bereits seit vielen Jahrzehnten. Aktuell sind es verstärkt Frauen und Jüngere, die als »Genossinnen und Genossen« neu dazu kommen. Wenn Sie

auch Interesse und Zeit haben, sich gemeinsam mit vielen anderen Menschen für ein besseres Land zu engagieren, sind Sie herzlich willkommen – und bei der SPD genau richtig!

Das neue Kreisbüro ist ab 18. März in der Regel montags von 10.00 bis 13.00 Uhr, mittwochs von 11.00 bis 14.00 Uhr und freitags von 15.00 bis 18.00 Uhr besetzt. Telefonisch erreichen Sie das Büro zu den oben genannten Zeiten unter 030 - 781 22 83.

Die bereits in der Feuerstraße angebotene, für alle Anwohnerinnen und Anwohner offene und kostenlose Mieterberatung findet an jedem 1. und 3. Mittwoch im Monat, jeweils von 18.00 bis 19.00 Uhr statt. **HK**

## SPD-FRAUEN UNTERSTÜTZEN DAS »WASCHHAUS«



UNTERSTÜTZUNG | Tabea Witt (links), nimmt die Spende von Ingrid Kühnemann entgegen.

Beim gemeinsamen »Frauenfrühstück« der SPD Lichtenrade-Marienfelde und der »Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen« (AsF) sammelten die SPD-Frauen spontan 150 Euro für das »Waschhaus« Lichtenrade.

Seit über acht Jahren ist das »Waschhaus« Stützpunkt des »OUTREACH«-Teams Lichtenrade, das mit seiner Arbeit vor allem die Jugendlichen in der Siedlung Nahariya-/Skarbinastraße erreichen will. Noch bis vor kurzem war die Zukunft der Einrichtung unklar. Die SPD vor Ort suchte sich deshalb ganz bewusst diesen Ort für ihr »Frauenfrühstück« aus. Bei der Spendenübergabe am 20. Februar betonte die Lichtenrader Bezirksverordnete Ingrid Kühnemann, dass dieser Anlaufpunkt für Jugendliche mitten im Nahariyakiez unbedingt erhalten bleiben muss.

ANDREA KÜHNEMANN

## SPENDE AN DEN »LICHTENRADER BC«



SPENDENÜBERGABE | Peter Schmidt, Vorstandsmitglied und 1. Jugendleiter des »LBC« und Andrea Kühnemann

Im Rahmen des 15. »Sünder Cups« für G-Junioren erreichte die stellvertretende Abteilungsvorsitzende Andrea Kühnemann für die SPD Lichtenrade-Marienfelde dem großen Fußballverein im Süden des Bezirks, dem »Lichtenrader BC 25«, eine Spende in Höhe von 250 Euro für die Fußballjugend des Vereins.

Beim »Lichtenrader Lichtermarkt« hat die SPD Lichtenrade-Marienfelde mit dem Verkauf von Crêpes für den Verein gesammelt. »Wir wollen damit die Jugendarbeit des Vereins unterstützen und zugleich die ehrenamtliche Arbeit der Betreuerinnen und Betreuer anerkennen.«, so Andrea Kühnemann. Der »LBC« trägt einen großen Anteil an der Kinder- und Jugendarbeit in Lichtenrade, er bietet eine sinnvolle Freizeitgestaltung und vermittelt Werte wie Teamgeist, Toleranz und Fairness. Die SPD wünscht dem »Lichtenrader BC 25« weiterhin schwarz-weiß-grünen Erfolg – auch verspricht, beim dringend erforderlichen Neubau eines Kabinentraktes auf dem Sportplatz Halker Zeile »am Ball zu bleiben«.

ANDREA KÜHNEMANN

# Bisher nur Stückwerk

Eine Zwischenbilanz aus einem Jahr Schulpolitik in Tempelhof-Schöneberg

Seit gut einem Jahr beschäftigt sich der Schulausschuss in Tempelhof-Schöneberg intensiv mit dem Schulentwicklungsplanung. Er ist das zentrale Instrument des Bezirkes zur Gestaltung eines ausgewogenen Schulnetzes, mit dem eine wohnortnahe Versorgung mit Schulplätzen sichergestellt und die inhaltliche Stärkung der Profile an den Schulen im Bezirk gestärkt werden soll.

Diese Ziele müssen durch eine Fortschreibung des Schulentwicklungsplanung aus dem Jahr 2010 nun weiterverfolgt und konkretisiert werden. Bisher wurden der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) durch das Schulamt zwar verschiedene Unterlagen vorgelegt. Eine Zusammenfassung der einzelnen Teile sowie politische Schlussfolgerungen und konkrete Maßnahmenvorschläge durch die zuständige Stadträtin Jutta Kaddatz (CDU) sind allerdings ausgeblieben. Die Bezirksverordnetenversammlung hat deshalb in ihrer Sitzung am 20. Februar 2013 auf Antrag der SPD-Fraktion eine Konkretisierung und Verbesserung der bisherigen Vorlagen gefordert.

### Die vier Schwerpunkte

► »Kurze Beine – kurze Wege«: Die Bevölkerungsentwicklung im Bezirk macht eine regelmäßige Anpassung der Einschulungsbereiche für die Grundschulen erforderlich. Einen ersten Vorschlag des Schulamts hat die rot-grüne Mehrheit in der BVV im September 2012 zurückgewiesen. Wir wollen kurze und verkehrssichere Schulwege und eine Integration von Grundschulstandorten in die umliegenden Kieze. Eine Neuverteilung des Schulamts soll ab Frühjahr im Schulausschuss beraten werden.

► Die BVV hat noch in 2012 auf Antrag von SPD und Grünen einen Erhalt aller Grundschulstandorte im Bezirk beschlossen. Obwohl derzeit noch Überkapazitäten bestehen, sollen alle Grundschulen erhalten und in ihrer Arbeit unterstützt werden. Die Oberschulen in Tempelhof-Schöneberg erfreuen sich hingegen großer Beliebtheit und sind stark nachgefragt. Die BVV hat deshalb im Februar die Neugründung einer Integrierten Sekundarschule am Berlinickplatz beschlossen, um einer drohenden Unterversorgung mit Schulplätzen zuvor zu kommen.

► Die pädagogische Profilbildung an den Oberschulen im Bezirk muss weiter gefördert werden. Auf Antrag der SPD-Fraktion wurde im Oktober 2012 u.a. der Erhalt des Angebots von Französisch als 1. Fremdsprache gesichert. Entsprechende Pläne

des Schulamts zur Einschränkung dieses Angebots konnten dadurch abgewehrt werden. ► Nicht alle Schulgebäude in Tempelhof-Schöneberg sind der-



KURZE BEINE - KURZE WEGE

FOTO: KIDS.APICURES - FOTOLIA.COM

zeit voll ausgelastet. Dort, wo noch Raumkapazitäten zur Verfügung stehen, sollen schulnahe Nutzungen, etwa aus dem Bereich der Volkshochschule, der Musikschule, der Bibliothek

oder durch Sportvereine und freie Träger geprüft werden. Dies würde nicht nur die Kooperation der Schulen mit außerschulischen Angeboten erleichtern, sondern auch helfen, die hohen Kosten der Gebäudeunterhaltung für den Bezirkshaushalt besser zu refinanzieren. Auf Antrag der SPD-Fraktion ist das Schulamt nun aufgefordert, ein entsprechendes Auslastungskonzept vorzulegen und endlich eigene Vorschläge zu unterbreiten.

### Eine klare Linie ist nötig

Die Schulentwicklungsplanung ist ein komplizierter und andauernder Prozess zur Verbesserung des bezirklichen Schulnetzes. Die bisher aus dem Schulamt entwickelten Impulse sind nicht ausreichend, sie lassen eine klare Linie und auch die notwendige Fantasie vermissen. Es ist höchste Zeit, dass das Schulamt eine vollständige Vorlage zur Beratung vorgelegt. Die SPD wird dies auch weiterhin einfordern.

JAN RAUCHFUß

SCHULPOLITISCHER SPRECHER  
SPD-FRAKTION IN DER BVV

► Mehr Informationen über die Arbeit der SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung unter: [www.spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de](http://www.spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de)

## GLEICH UM'S ECK · LÄDEN IM KIEZ

# Ein Platz für Spiel-Zeug

Dieses »Spielplatz« kennt fast jedes Kind in Friedenau. Es ist ein Spielzeugladen der besonderen Art am beschaulichen Renée-Sintenis-Platz, nicht weit weg vom Rathaus Friedenau.

Seit über 25 Jahren, genauer seit dem 15. November 1987, ist er fest in der Hand von Frauenpower. Helga und Heidi Kuhn, Mütter von je zwei kleinen Kindern und mit beruflicher Vorerfahrung als Sozialarbeiterin und Erzieherin, haben ihn aus Lust an einem neuen Berufserlebnis eröffnet. Sie wissen, dass gutes Spielzeug auch gute Laune macht, genau wie gute Bücher oder Musik. Spielzeug will angefasst, bestaunt und ausprobiert werden. Und hier können Sie es!

### Auswahl mit Verantwortung

Die Auswahl reicht von hochwertigem Holzspielzeug, Babyartikeln, Puppen, Plüschtieren, Spielen und Bastelartikeln bis zu Büchern, Schreibutensilien und zum immer wieder beliebten Firlefanzi! Aber nur richtig gutes Spielzeug von verantwortungsvollen Herstellern findet den Weg in den »Spielplatz«. Dazu gehört die sorgfältige Verarbeitung nach europäischen Sicherheitsnormen. Nicht ohne Grund ist z. B. Holzspielzeug in den ersten Lebensjahren erste Wahl. Holz atmet, fühlt sich warm an, riecht gut, übersteht jeden Speichel- und Geschmackstest und ist stabil. Die engagierten Inhaberinnen ach-



MIT SPASS BEI DER ARBEIT | Das »Spielplatz«-Team

FOTO: »SPIELPLATZ«

ten darauf, dass selbst bei den leuchtendsten Farben nur lösungsmittelfreie, umweltfreundliche Lacke auf Wasserbasis verwendet werden.

Die Bücher- und Hörbuchabteilung ist besonders umfangreich und gut sortiert, und ein separater Raum lädt zum entspannten Lesen und Hören ein.

### Service mit Spaß

Zum ganz normalen Service gehören neben der fachlichen Beratung kostenloses Einpacken, problemloser Umtausch, Buch- und MC/CD-Bestellungen, aber auch Geburtstagswunsch-Kisten, die man zusammenstellen kann und deren Schätze dann von den Geburtstagsgästen ausgesucht werden können. Mit

einem Sammelheft kann man bei jedem Einkauf ab 5,00 € Punkte sammeln und in ein Sammelheft kleben. Wenn das Heft voll ist, können Sie sich oder Ihr Kind ein Spielzeug im Wert von 5,00 € aussuchen.

Den Inhaberinnen und ihren zwei Mitarbeiterinnen merkt man den Spaß an Ihrer Arbeit so sehr an, dass man sofort weiß, ihr Werbeslogan ist kein bloßer Spruch, sondern Lebensmotto: »Guten Tag – schön, dass Sie bei uns reinschauen.«

EVA LIEBCHEN

► Spielplatz  
Handjerystraße 76  
12159 Berlin-Friedenau  
► Telefon 030 - 851 30 00  
► [www.spielplatz-spielzeug.de](http://www.spielplatz-spielzeug.de)

## AUS DEM KIEZ

### Dennewitzstraße: »Grünes Scharnier«

Die SPD-Fraktion in der BVV setzt sich dafür ein, dass die »kleine« Dennewitzstraße, also der unmittelbar am Dennewitzplatz gelegene Teil dieser Straße, zu einer grün gestalteten, verkehrsberuhigten Zone umgebaut wird.

Damit könnte ein »grünes Scharnier« zwischen Gleisdreieck-Park, Nelly-Sachs-Park und Dennewitzstraße geschaffen werden und die Parkanlagen großräumig vernetzt werden, so Christoph Götz, Fraktionssprecher für den Stadtplanungsbereich.

Parkmöglichkeiten für Anwohner sollen in der verkehrsberuhigten Straße erhalten bleiben. Außerdem soll die schon lange geforderte Radwegverbindung entlang der Bülowstraße Richtung Mansteinstraße realisiert und an die Dennewitzstraße angebunden werden. Damit würden auch für den Radverkehr vielfältige neue Verbindungen geschaffen und ein attraktives Wegenetz abseits der Hauptstraßen geschlossen.

Zunächst soll das Bezirksamt aber sondieren, welche Mittel aus geeigneten Programmen für den Straßenumbau bereit gestellt werden können, denn aus eigenen Mitteln kann der Bezirk das Vorhaben nicht stemmen.

»In einem nächsten Schritt wollen wir dann in die Diskussion darüber kommen, wie der Bereich unter dem Hochbahnviadukt in der Bülowstraße neue Attraktivität gewinnen könnte«, so Christoph Götz.

### Baumarkt im Yorckdreieck kommt

Die beteiligten Bezirksverordnetenversammlungen von Friedrichshain-Kreuzberg und Tempelhof-Schöneberg haben nach langer und zum Ende dieser Straße, zu einer grün gestalteten, verkehrsberuhigten Zone umgebaut wird.

Auch über zweieinhalb Jahre nach Beginn der Planungen für einen Baumarkt an der Yorckstraße nahmen Mitte Februar rund 200 Anwohnerinnen und Anwohner in einer »Bürgerversammlung« noch einmal die Gelegenheit wahr, ihre Gedanken und Wünsche zur Nutzung des derzeitigen Brachgeländes auszutauschen.

Die Idee, angesichts des Wohnungsmangels in der Stadt statt der Gewerbebebauung dort Wohnungen entstehen zu lassen, stieß sowohl bei Bürgerinnen und Bürgern wie auch auf politischer Ebene auf keine mehrheitliche Zustimmung. Das durch den Auto- und Bahnverkehr lärmbelastete Areal, so wurde argumentiert, sei dafür nicht geeignet.

Da der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg bei dem Projekt federführend ist, war die Einflussmöglichkeit des Bezirks Tempelhof-Schöneberg eher gering. Dennoch konnten die Forderungen nach einem öffentlichen Zugang zum Gleisdreieck-Park, einem weiteren Zugang über die Yorckbrücke Nr. 5, sowie eine dringend benötigte Sportfläche, die auf dem Dach des Baumarkts entstehen wird, eingebracht werden.

# Frauen verdienen mehr!

Mit der Entgeltdiskriminierung von Frauen muss endlich Schluss sein

**B**eschämende 22 % liegt das Durchschnittsgehalt von Frauen hinter dem der Männer. Damit ist Deutschland Europa-meister im Diskriminieren.

Dagegen protestieren überall in Deutschland Frauen am »Equal Pay Day« mit Aktionen und Veranstaltungen. So auch am 21. März um 12.00 Uhr am Brandenburger Tor. Schwerpunkt der diesjährigen »Equal-Pay-Day«-Kampagne ist die Lohnsituation in den Gesundheitsberufen. Unter dem Motto »Viel Dienst – wenig Verdienst« geht es darum, in diesem expandierenden Beschäftigungssektor nachhaltige Lösungen im Interesse der überwiegend weiblichen Beschäftigten zu finden.

## Altersarmut ist weiblich

Fakt ist: Unsere Gesellschaft, insbesondere unsere Arbeitswelt, ist immer noch durch eine männlich geprägte Geschlechterhierarchie geprägt. Das ist

unfair und ungerecht. Zumal sich die schlechtere Bezahlung auf das gesamte Frauenleben auswirkt: Aus 22 % weniger Gehalt oder Lohn wird eine Rentenlücke von 59 %. Altersarmut ist weiblich.

Die bestausgebildete Frauengeneration aller Zeiten hat ein selbstbestimmtes Leben, hat gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit und mehr Berufs-, Aufstiegs- und Karrieremöglichkeiten verdient.

## SPD ergreift Initiative

Die SPD-Bundestagsfraktion hat im Mai 2012 einen Gesetzentwurf zur »Durchsetzung des Entgeltgleichheitsgebots für Frauen und Männer« ins Parlament eingebracht (Drs. 17/9781). Arbeitgeber, betriebliche Interessenvertretungen und Tarifvertragsparteien sollen verpflichtet werden, Entgeltdiskriminierung zu beseitigen und für Entgeltgleichheit zu sorgen. Ansonsten folgen Sanktionen. Die Gewerk-



schaften und zahlreiche Frauenverbände unterstützen uns. Schwarz-Gelb hat unseren Antrag abgelehnt, tut aber selber

nichts gegen diese schreiende Ungerechtigkeit.

Die SPD will einen flächendeckenden gesetzlichen Mindestlohn von 8,50 €. Davon profitieren vor allem Frauen. Sie sind es zumeist, die in Minijobs oder anderen prekären Arbeitsverhältnissen zu Dumpinglöhnen arbeiten. Schwarz-Gelb verweigert allen ein existenzsicherndes Einkommen. Ihre so genannten Lohnuntergrenzen sind Schmutz.

Für uns SozialdemokratInnen ist die Verhinderung von Altersarmut ein zentrales sozialpolitisches Ziel. Wir kämpfen gegen Entgeltdiskriminierung und damit verbundener Einkommensarmut, damit ausreichende Rentenansprüche aufgebaut werden können. Mit unserem Konzept der lebensstandard-sichernden Solidarrente haben wir ein Konzept für eine weitestgehend armutsvermeidende Altersrente. Schwarz-Gelb will Menschen lediglich mit einer

Lebensleistungsanerkenntnisrente abspeisen. Das ist ein Hohn, da diese nur ca. 10 bis 20 € über der Grundsicherung liegt.

Unser SPD-Gesetzentwurf »zur Förderung der Chancengleichheit von Männern und Frauen in Wirtschaftsunternehmen« (u.a. Drs. 17/8878) sieht eine Mindestquote von 40 Prozent in Aufsichtsräten und Vorständen vor. Auch der Bundesrat und die EU-Kommission haben bereits eine 40 Prozent-Quote beschlossen. Nur Bundesfrauenministerin Schröder will die Zeichen der Zeit nicht erkennen und statt dessen eine »Flexi-Quote«. Die ist weiße Salbe, ein billiges Placebo. Denn diese freiwilligen Regelungen führen erfahrungsgemäß nicht zum Ziel Geschlechtergerechtigkeit.

## Viel Dienst – aber wenig Verdienst

Eine wesentliche Ursache für den bestehenden Entgeltunterschied ist die schlechtere Bezahlung

in Branchen, in denen überwiegend Frauen arbeiten. Personenorientierte Dienstleistungsberufe in Erziehung und Bildung, im Sozial- und Gesundheitswesen haben eine höhere gesellschaftliche Anerkennung und vor allem eine finanzielle Aufwertung verdient; außerdem gute Arbeitsbedingungen, die Frauen den Verbleib in ihren Berufen bis zur Rente bei guter Gesundheit ermöglichen. Dazu gehören auch eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie, von Beruf und Pflege.

Wir SozialdemokratInnen kämpfen für gesetzliche Regelungen. Deshalb braucht es bei der Bundestagswahl am 22. September eine starke SPD, braucht es Rot-Grün. Frauen sollen endlich gleiches Geld für gleichwertige Arbeit bekommen. Wir wollen Geschlechtergerechtigkeit!

Mechthild Rawert

► [www.mechthild-rawert.de](http://www.mechthild-rawert.de)

## »Lebenslinien«

Der »Frauenmärz« im Bezirk

**D**er diesjährige Frauenmärz in Tempelhof-Schöneberg steht unter dem Motto »Lebenslinien«: Wenn wir auf diesem Planeten landen, starten wir unseren ganz persönlichen Lebensentwurf. Diese Lebenslinien fallen so unterschiedlich aus, wie es Menschen gibt. Manche schauen kurz vorbei, lächeln und drehen um, andere werfen sich mitten hinein ins Getümmel. Dieses bunte Ganze begegnet sich, agiert miteinander, entfernt sich voneinander.

Mit Filmen und Theater, mit Lesungen und einem Kiezspaziergang bietet der »Frauenmärz« noch bis zum 24.3. ein vielfältiges Programm.

Die Veranstaltungsreihe, die in Tempelhof ihre Geburtsstunde hatte, wurde schnell über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt.

Was mit der engagierten Zusammenarbeit von Musikschule, Volkshochschule und Bürgerinnen und Bürgern begann, ist ein feste Institution im Bezirk Tempelhof-Schöneberg geworden.

Viele Politikerinnen jeglicher Couleur wie Ingrid Holzhüter, Hanna-Renata Laurien, Jutta Limbach, Carola von Braun, Ingrid Stahmer, Regine Hildebrand, Renate Künast, Antje Vollmer, Brigitte Zypries u.v.a. unterstützen den Frauenmärz von der ersten Stunde an. Mit gefördert wird der Frauenmärz natürlich auch von zahlreichen männlichen Unterstützern und steht, auch wenn er von Frauen gemacht ist, allen offen – Frauen und Männern!

► [www.frauenmaerz.de](http://www.frauenmaerz.de)  
Hier finden Sie auch den Flyer mit der Programmübersicht.

## Ein einzigartiges Modell

»I.S.I. e.V.« unterstützt Migrantinnen auf dem Weg in die Selbstständigkeit

**I**SI e.V. fördert seit 1991 Frauen unterschiedlicher ethnischer und nationaler Herkunft in ihrem Wunsch nach wirtschaftlicher Selbstständigkeit. Die Besonderheit dieses Angebots ist es, dass hier Migrantinnen Migrantinnen fördern.

Bei ISI e.V. können verschiedene Kursangebote und Einzelberatungen in Anspruch genommen werden, die zur Existenzgründung benötigt werden und vollkommen auf die Bedürfnisse der Frauen zugeschnitten werden. Die Dozentinnen von ISI e.V. kennen dank eigener Migrationsgeschichte und Integrationserfahrungen die Probleme der potenziellen Gründerinnen genau.

**Marijke Höppner, Sprecherin für Frauenpolitik der SPD-Fraktion in der BVV, sprach mit Renata Sikic von ISI e.V.:**

**Marijke Höppner: An wen richten sich die Angebote von I.S.I. e.V.?**

Renata Sikic: Seit 22 Jahren bietet das Projekt EFI – Existenzgründung für Immigrantinnen – nach der Devise »Von Migrantinnen für Migrantinnen« allen Migrantinnen in Berlin – unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Alter, ihrer Religionszugehörigkeit und ihrer Vorbildung – ein anspruchsvolles Qualifizierungsprogramm an.

Die erfahrenen und engagierten Mitarbeiterinnen und Dozentinnen mit Migrationshintergrund schulen, begleiten und unterstützen Migrantinnen und Frauen mit Migrationshintergrund bei der Umsetzung eigener Geschäftsideen, auf ihrem Weg in die ökonomische Unabhängigkeit durch einen Arbeitsplatz und im Hinblick auf Weiterqualifizierung und die persönliche Stärkung.

**Wie kommen die Menschen zu Ihnen in die Einrichtung?**

Die Befragung der Besucherin-



SPD »FRAUEN-SOMMERTOUR« | Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (4. v. r.) und Marijke Höppner (rechts) waren im August 2012 mit weiteren FachpolitikerInnen zu Besuch beim Team von »ISI e.V.«.

nen hat ergeben, dass die Webseite, das Jobcenter bzw. die Arbeitsagenturen sowie Weiterempfehlungen von ehemaligen Teilnehmerinnen und NetzwerkpartnerInnen die häufigsten Informationsquellen sind.

**Was erwartet Besuchende, wenn Sie das erste Mal zu Ihnen kommen? Wie sieht die Begleitung von der Idee bis zur Umsetzung aus?**

Als erstes schauen wir auf die jeweiligen Interessen und persönlichen Voraussetzungen. Neben den eigentlichen Qualifizierungsmaßnahmen bieten wir auch ein Coaching, Kompaktkurse für Unternehmerinnen und Hilfen zur Persönlichkeitsstärkung an.

**Welche Angebote sind bei den Besuchenden besonders beliebt?**

Alle Kurse sind gleich gut besucht.

**Welche Anliegen sind den Besuchenden von I.S.I. e.V. besonders wichtig?**

Besonderer Wert wird hier auf

ellen Arbeitsmarktsituation und/oder ihrer individuellen Vermittlungshemmnisse auf absehbare Zeit nicht in den Arbeitsmarkt vermittelbar sind, werden zunehmend an den Rand unserer Gesellschaft gedrängt. Ihre Chancen auf eine berufliche und soziale Integration sind äußerst gering.

Die negativen Folgen von Langzeitarbeitslosigkeit sind seit langem bekannt. Sie betreffen zum einen die Gesellschaft insgesamt; zum anderen hat Langzeitarbeitslosigkeit nachweisbar negative persönliche Auswirkungen, etwa in Bezug auf den Gesundheitszustand und ein erhöhtes Armutsrisiko der betroffenen Menschen.

**Warum ist interkulturelle Kompetenz in Ihren Kursen und in der Beratung so wichtig?**

Interkulturelle Kompetenz im zwischenmenschlichen Umgang betrifft natürlich Menschen aus anderen Kulturen, Kontinenten oder Ländern, aber ebenso aus anderen Unternehmen. Migrantinnen bringen vielfältige kulturelle und soziale Ressourcen und Perspektiven mit, die sich in innovativen Ideen und Produkten ausdrücken und können dadurch ihre interkulturelle Kompetenz durchaus ökonomisch nutzen.

**In welchen Bereichen machen sich die Frauen besonders gern / häufig selbstständig?**

Das sind vor allem die Branchen Gastronomie, Einzelhandel (Lebensmittel, Textilien), Änderungsschneidereien, Taxiunternehmen, Kosmetiksalons, Übersetzungsbüros, Reisebüros, Praxen für Physiotherapie und der Online-Handel.

► **ISI e.V. · Initiative Selbständiger Immigrantinnen**  
Kurfürstenstraße 126  
10785 Berlin Schöneberg  
► **Telefon 030 - 611 33 36**  
► [www.isi-ev.de](http://www.isi-ev.de)



## KIEZ-PUTZ IN SCHÖNEBERG

Die SPD Schöneberg ist tatkräftig dabei, wenn rechtzeitig zum beginnenden Frühling an zwei Orten in Schöneberg der Kiez geputzt wird.

Alle Anwohnerinnen und Anwohner sind eingeladen, gemeinsam Besen und Kehrblech zu schwingen: Auf der »Roten Insel« findet die saubere Aktion am **Samstag, 23. März 2013** statt. Treffpunkt ist um 11.00 Uhr vor der »Bio-Insel« am S-Bahnhof Julius-Leber-Brücke.

Geputzt wird dann in der Leber-, Goten- und Cheruskerstraße, und auch die Spielplätze Torgauer Straße / Leberstraße sowie der Durchgang zwischen Goten- und Leberstraße stehen auf der Liste.

Am **Samstag, 27. April 2013** ist dann der **Platz rund um die Apostel-Paulus-Kirche** an der Grunewald-/Akazien-/Apostel-Paulus-Straße dran. Treffpunkt ist auch hier um 11.00 Uhr, vor dem Hauptportal der Kirche.

## SPAZIERGANG DURCH DEN BEZIRK

Einmal im Monat nimmt Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler Sie mit auf einen ca. zweistündigen Spaziergang durch den Bezirk. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Der nächste Rundgang findet am **Samstag, 16. März 2013** statt. Treffpunkt ist um 14.00 Uhr am **Leuthener Platz** in Schöneberg. Weitere Termine: **Samstag, 20. April 2013** (voraussichtlich in Marienfelde) und **Samstag, 18. Mai 2013** (Ort noch offen).

Details erfahren Sie unter Telefon 90277-2301 oder auf der Bezirks-Webseite [www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg](http://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg)

## TS aktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

Herausgeber  
SPD Tempelhof-Schöneberg  
Hauptstraße 100 · 10827 Berlin  
Tel. 030 / 781 22 83  
Fax 030 / 78 00 12 17  
Mail: [redaktion@TSaktuell.de](mailto:redaktion@TSaktuell.de)  
V.i.S.d.P.: Dilek Kolat  
TS aktuell online  
[www.TSaktuell.de](http://www.TSaktuell.de)  
[www.facebook.com/TSaktuell](http://www.facebook.com/TSaktuell)

Redaktion dieser Ausgabe  
Hans G. Kegel · Melanie Kühnemann  
Eva Liebchen · Manuela Harling  
Petra Rudolph-Korte · Harald Rossa  
Ingo Siebert · Hannelore Herlan  
Frank Zimmermann

Mitarbeit an dieser Ausgabe  
Christoph Götz · Mechthild Rawert  
Angelika Schöttler · Marijke Höppner  
Jan Rauchfuß · Gudrun Blankenburg  
Andrea Kühnemann · Orkan Özdemir  
Manja Kasten · Sebastian Wehrhahn

Satz und Layout · Hans G. Kegel  
Druck · Henke Pressedruck, Berlin

TS aktuell wird kostenlos in Tempelhof-Schöneberg verteilt.

## Berliner Stadtblatt

Herausgeber  
SPD Landesverband Berlin  
Müllerstr. 163 · 13353 Berlin  
Chefredakteur  
Mark Rackles (V.i.S.d.P.)  
Redaktion  
Ulrich Horb (CvD) · Gunter Lange  
Ulrich Rosenbaum · Josephine Steffen  
Anschrift  
Berliner Stadtblatt  
Müllerstr. 163 · 13353 Berlin  
Mail: [info@berliner-stadtblatt.de](mailto:info@berliner-stadtblatt.de)  
Internet: [www.berliner-stadtblatt.de](http://www.berliner-stadtblatt.de)  
Anzeigen  
Berliner vorwärts Verlagsgesellschaft mbH · [anzeigen@vorwaerts.de](mailto:anzeigen@vorwaerts.de)

# Ein Ort des Widerstands

Die »Kohlenhandlung« in der Torgauer Straße muss zu einem würdigen Ort des Gedenkens werden

VON MELANIE KÜHNEMANN

Die BVV Tempelhof-Schöneberg fordert seit 2009, in dem Gebäude der ehemaligen Kohlenhandlung Bruno Meyer Nachfahren in der Torgauer Straße eine Gedenkstätte zu errichten.

Das Gebäude der ehemaligen Kohlenhandlung und des späteren Verlages nutzte Julius Leber für den Aufbau zivilen Widerstandes gegen die NS-Diktatur. Nachdem das Gebäude nach einem Bombentreffer wieder hergerichtet worden war, baute Annedore Leber hier den »Mosaik-Verlag« auf.

Da das Grundstück Teil einer neu geplanten Parkanlage werden soll, lobte das Bezirksamt, vertreten durch die Kulturdezernentin der CDU Jutta Kaddatz einen Kunstwettbewerb aus, der vor allem darauf angelegt war, dass sich das Kunstwerk in die neu zu entstehende Parklandschaft einfügt.

Der Siegerentwurf rief dann auch bei Anwohnerinnen und Anwohnern der »Roten Insel« und Bezirkspolitikern der SPD Entsetzen hervor. Ein »Runder Tisch« wurde einberufen, und inzwischen hat die BVV Tempelhof-Schöneberg ein Moratorium beschlossen und das weitere Verfahren an die Senatskanzlei für Kulturelle Angelegenheiten überwiesen.



Die ehemalige »Kohlenhandlung« | Am 7. Februar 2013 besuchte der Kulturausschuss der BVV Tempelhof-Schöneberg das Gelände FOTO: SPD T-S

Die SPD Fraktion hat sich unterdessen dem »Stadtteilverein Schöneberg« angeschlossen und überlegt hier gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, wie eine würdige Gedenkstätte für Annedore und Julius Leber auf der Schöneberger Insel aussehen soll. Hier geht es darum, wie man deren Wirken als wichtigem Teil der Geschichte des Widerstandes und der »Roten Insel« gerecht werden kann.

Erfreulich ist, dass Bürgerinnen und Bürger, Nachbarinnen und Nachbarn, viele Experten und Vertreter von Institutionen sich nach einem ersten »Stadtteilgespräch« zu einem Arbeits-

kreis zusammengeschlossen haben, um gemeinsam zu arbeiten und zu diskutieren, wie eine Gedenkstätte eingerichtet und gestaltet werden soll – und wie sie in die dort entstehende Parkanlage eingebunden werden kann.

### Vorschläge, wie es weitergehen kann

Einem solchen Vorhaben kann nichts Besseres passieren, als dass es ein großes und breites Interesse weckt. Einem Kunstentwurf kann nichts Besseres passieren, als dass er diskutiert wird. Der Arbeitskreis zur künftigen Nutzung und Gestal-

tung des Gedenkortes Annedore & Julius Leber in den Gebäuden und auf dem Gelände der ehemaligen Kohlenhandlung in der Torgauer/Ecke Gotenstraße hat dazu folgende Überlegungen angestellt:

► Aufgabe des Gedenkortes Annedore & Julius Leber ist die Würdigung der Personen, des Lebens und Wirkens von Annedore und Julius Leber. Der zivile Widerstand und der Umgang mit dem Widerstand nach dem Krieg sollen in historischer und örtlicher Verdichtung sichtbar gemacht werden am authentischen »bescheidenen« (Theodor Heuss) Ort der Vernetzung und in Bezug gesetzt werden zur aktuellen Bedeutung bürgerlicher Verantwortung.

► Die Gebäude sollen – wie die Nutzungsstrukturen und historischen Gestaltungen der Parzelle – erhalten bleiben und in ihren Schichten sichtbar gemacht werden. Der Ort soll herausgehoben und würdig gestaltet werden, in seiner Einbindung in den Park mit seiner alltäglichen Nutzung zur Auseinandersetzung einladen, als Informations- und Lernort zur Verfügung stehen und entsprechend gestaltet sein.

► Der Gedenkort Annedore & Julius Leber als Ort zivilen Widerstandes, des Widerstan-

des gegen den Zeitgeist des Vergessens als Teil der Landschaft historischer Orte muss in Verbindung mit weiteren Orten unterschiedlicher Aspekte der Erinnerung im Wohnbezirk gebracht werden (z. B. Papestraße, Schwerbelastungskörper, Kammergericht, Ausstellung »Wir waren Nachbarn«, Rundgang im Bayerischen Viertel u. a. mehr).

► Ein ganzheitliches künstlerisches Gesamtgestaltungskonzept für den durch die Topographie erhöhten Gedenkort Annedore & Julius Leber soll in Zusammenarbeit mit Historikern, Architekten, Landschaftsplanern und Pädagogen entwickelt werden.

Eine entsprechende solide Ausschreibung muss deshalb das ganzheitliche Gesamtkonzept zu Grunde legen. Die Ergebnisse entsprechende Untersuchungen (historisch, architektonisch, Bodenbelastung, mod. Archäologie) sollten davor abgeschlossen sein. Eine Klärung, welche Mittel auch aus anderen Programmen zur Verfügung stehen, ist notwendig.

► Engagierte Bürgerinnen und Bürger werden auf allen Ebenen des Prozesses beteiligt, ihr Sachverstand einbezogen. Auch die spätere Nutzung und Betreuung und die Akquise von dafür notwendigen Mitteln gehören dazu.

## Partner und Freunde

Der Bezirk und seine Städtepartnerschaften

Nach dem zweiten Weltkrieg waren Städtepartnerschaften für die Westberliner Bezirke die Solidarität der »Westdeutschen« und die Sicherheit, nicht aufgegeben zu werden. Innerhalb Europas sollte es Frieden durch Annäherung und Freundschaft bringen. Heute gibt es Städtepartnerschaften rund um die Welt. Tempelhof-Schöneberg pflegt 14 Partnerschaften. Zur Zeit stehen sehr intensiv die Partnerschaften zu Nahariya in Israel und zu Mezitli/Mersin in der Türkei im Mittelpunkt.

2012 war eine Gruppe junger Menschen aus Nahariya in Tempelhof-Schöneberg zu Besuch. Mit Jugendlichen aus Tempelhof-Schöneberg und den Partnerstädten Amstelveen, Ahlen, Bad Kreuznach, Koszalin und Werra-Meißner-Kreis haben sie zusammen Theater gespielt und Berlin kennen gelernt. Als Verständigungssprache ist Englisch heute eine direkte Brücke zwischen den Jugendlichen.

### Besuche und eine Ausstellung

Am 24.2. kam die Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler von einem Besuch in Nahariya aus Anlass des Purim-Festes zurück. Die Teilnahme am großen Festumzug war nur einer der Höhepunkte. Viele Schulen, aber auch Sport- und Kulturvereine, präsentierten sich in einem langen Umzug über die dortige Hauptstraße. Mehrere Gespräche mit dem Bürgermeister Jacky Sebag und seinen Mitarbeiter/innen haben die

Städtepartnerschaft gefestigt. Die entstandenen Ideen werden jetzt geprüft.

Im März wird dann Nahariya im Rathaus Schöneberg zu sehen sein. Gezeigt werden Fotografien von Yochanan Kishon, der seine Heimatstadt fotografiert hat. Er wird am 15.3. um 15.00 Uhr bei der Vernissage seiner Bilder dabei sein. Natürlich sind auch alle Leser/innen der »TS aktuell« herzlich willkommen bei der Vernissage oder einem späteren Rundgang über die Galerie.

### Begegnungen schaffen Freundschaften

Es sind die vielen kleinen Begegnungen mit den Menschen der Partnerstädte, die so wichtig sind für Freundschaften und

Völkerverständigung. Es wird gemeinsam musiziert – wie es 2012 die Chöre aus Wuppertal und Friedenau taten oder wie es die Stechlinsee-Grundschule und eine Grundschule aus Wuppertal mit einem Bläserkonzert für 2013 planen. Im Januar war eine große Delegation des Kinder- und Jugendparlaments von Levallois-Perret aus Frankreich zu Besuch in Tempelhof-Schöneberg. Beispiele von gelungenen Aktionen gibt es noch viel mehr.

Im Juni 2013 sind dann Delegationen aller Partnerstädte von Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler nach Tempelhof-Schöneberg eingeladen, zu einer Partnerschaftskonferenz. Sicherlich wird es dann weitere Impulse für den Ausbau der Städtepartnerschaften geben.



Auf dem Purim-Fest in Nahariya | Jacky Sebag, der Bürgermeister von Nahariya (3. v. l.) und Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (3. v. r.) – mit weiteren Partnerschafts-Besuchern aus Miami Beach FOTO: PRIVAT

## „Nicht zubauen!“

Die Weiterentwicklung des Tempelhofer Feldes

EIN KOMMENTAR  
VON FRANK ZIMMERMANN

Viele Ideen zum »Tempelhofer Feld« machen derzeit die Runde – absurde und seriöse. Es ist erlaubt, der Fantasie freien Lauf zu lassen. Denkverbote sind nur etwas für Leute, die immer alles vorher schon ganz genau wissen.



FRANK ZIMMERMANN, MDA

Es gibt mindestens vier legitime Interessen an dem ehemaligen Flugfeld:

► Die Berlinerinnen und Berliner genießen die Freiheit auf dem alten Flughafen. Er ist ein wunderbarer Freizeit- und Erholungsraum für alle Bevölkerungsgruppen. Schon jetzt hat er die Lebensqualität für viele erhöht. Dieser Charakter der Fläche muss erhalten bleiben.

► Die Freifläche ist unverzichtbar für das Stadtklima. Kälte und Luftaustausch sind ein Segen für die Luftqualität in der Stadt.

► Es fehlen 60.000 innerstädtische Wohnungen. Sie zu bauen und damit den Mietanstieg zu dämpfen, liegt im Interesse aller Mieterinnen und Mieter.

Wenn gleichzeitig die Kleingärten geschützt und andere, ebenfalls wichtige Klimaschneisen der Stadt erhalten werden sollen, darf eine maßvolle Randbebauung in Tempelhof nicht ausgeschlossen werden.

► Und schließlich: Flugfeld und Flughafengebäude sind defizitär. Es kostet die Allgemeinheit

zwei Millionen Euro jährlich. Dies durch Einnahmen (nicht: Eintritt!) wenigstens auszugleichen, ist kein abwegiges Ziel.

Am Ende muss ein Ausgleich stehen, bei dem alle Interessen zum Zuge kommen – transparent und unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Kompromiss bedeutet aber Entgegenkommen auf allen Seiten!

Wenn der Charakter des Geländes erhalten bleiben soll, dann müssen an mehreren Stellen sehr großzügige Eingangsbereiche frei bleiben. Der Blick auf das Feld darf nicht völlig verstellt und der ersten Reihe der Neubauten vorbehalten bleiben. Neben dem Columbiadamm, der ohnehin frei bleiben soll, müssen am TeDamm und an der Oderstraße breite Zugänge für die Öffentlichkeit gesichert werden. Warum also nicht wenigstens am TeDamm an zwei Stellen in die Höhe bauen, um dafür eine breiten, einladenden Eingangsbereich zu erhalten – als Tor zum Tempelhofer Feld.

FRANK ZIMMERMANN, MDA  
MITGLIED IM AUSSCHUSS  
FÜR STADTENTWICKLUNG

# Drei Berlinerinnen: Ihre Ideen und ihre Projekte

44.267 Neugründungen gab es 2011 in Berlin. Berlin ist zur Hauptstadt der Start-ups geworden. Und immer mehr Frauen setzen ihre Ideen um.

## ULRIKE PIECHA

„Berlin ist toll für junge Leute“ Ulrike Piecha ist erfolgreiche Gastronomie-Gründerin.

Das Kulinarische Kino war auch dieses Jahr fester Bestandteil der Berlinale. Wer im Spiegelzelt neben dem Abgeordnetenhaus hinter den

rian“ in Düsseldorf, eröffnete in Brasilien ein Bistro, doch das reichte ihr nicht. Sie studierte in Pollenzo bei Turin an der Slow-Food-Universität, die eng mit Berlinale-Chef Dieter Kosslick kooperiert. So kam sie nach Berlin, kaufte in der Kreuzberger Marheineke-Halle das „Bio-Buffer“. Den Erfolg kann man jeden Tag sehen:

Konditorin, und demnächst wollen die beiden auch noch den besten Kuchen von Berlin anbieten. U.R.

## JOSEFINE STAATS

Einen Traum verwirklicht. Josefine Staats sorgt für 100 % Kokosnuss.

Selbstverständlich hat sie wieder einen Stand beim Karneval der Kulturen. Aber ihre Produkte haben auch in den Regalen kleiner Bioläden, der BioCompany, der LPG oder der Galeria Kaufhof Einzug gehalten. Überall sorgt Josefine Staats (38) für „100 % Kokosnuss“.

Angefangen hatte es 2007 mit einer Pina Colada direkt aus der grünen Kokosnuss am Strand von Thailand. Von da an wollte Josefine Staats hochwertige Kokosnussprodukte nach Deutschland bringen. Ein Jahr später gründete sie in Berlin „wirklich am Küchentisch“ ihre Firma Kulau. Geld lieh sie sich von Freunden, von der Familie. Ein mutiger Schritt: In der Lebensmittelbranche war sie noch fremd, studiert hatte sie Wirtschaft. In Brüssel



hatte sie zuletzt Firmen bei EU-Förderanträgen beraten.

In Berlin fand sie 2008 ideale Bedingungen für den Firmenstart, in Asien suchte sie Produzenten, die Bio-Qualität garantieren konnten. Heute bietet sie frische grüne Kokosnüsse, Kokosnusswasser und -öl an, sowie Kokosblütenzucker in drei Geschmacksrichtungen. Verkaufsschlager ist Kokoswasser. „Das einzige natürliche isotonische Getränk“, so die Firmengründerin. U.H.

## NIKE MARQUARDT

Eine Chance für neue Ideen. Nike Marquardt startet das Magazin „STILL“.

Auflagen sinken, vielen Zeitschriften droht die Einstellung. Nike Marquardt, 28, setzt dennoch auf ein neues gedrucktes Magazin, das dieser Tage erscheint. „STILL“ vereint junge Fotografie und Literatur. „Eine Kombination, die es so bisher nicht gab“, ist die Berlinerin überzeugt. Sie hat Politologie studiert, war in der Politikberatung tätig, seit einem Jahr ist sie PR-Beraterin in einer Agentur. Abends ist sie unterwegs in der Berliner Szene, hat viele kreative Köpfe kennengelernt. Mit ihnen und einem Mitherausgeber

macht sie nun ihr Magazin „für die stillen Kunstformen, die nur auf dem Papier leben“.

Auf der Internetplattform „startnext.de“ hat sie das Projekt vorgestellt und Geld für die Erstausgabe gesammelt. Freunde wurden mobilisiert, neue Interessenten gewonnen. „Crowdfunding“ heißt das, Unterstützer sind mit Minibeträgen ab 9 Euro dabei. Die mehr als 3.100 Euro reichten für den Druck der ersten tausend Hefte. In Berlin, sagt Nike Marquardt, gibt es mehr Konkurrenz, aber auch mehr Chancen, Ideen umzusetzen. Jetzt geht es an die zweite Ausgabe. Noch bleibt die Arbeit unbezahlt. Vielleicht nicht mehr lange. U.H.



Vorhang zur Küche schaute, sah, wie hier eine junge Frau Regie führte: Ulrike Piecha, 33, alleinerziehende Mutter, aufgewachsen auf Rügen.

Sie machte dort Abitur, doch ihr Traumberuf war Köchin. Sie ging nach Frankreich, machte dann eine Lehre im Sterne-Restaurant „Victo-

Die Gäste stehen Schlange nach dem Bio-Hamburger.

„Berlin ist toll für junge Leute“, sagt Ulrike Piecha. „Hier kann man alles ausprobieren. Und die Kiezstruktur sorgt zugleich für Kleinstadt-Wärme.“ Inzwischen ist ihre jüngere Schwester dazu gestoßen, eine ausgebildete



## Von Familienernährern und Gleichstellungsbremsen

Frauen sind immer noch im Nachteil, wenn es um gleiche Startchancen, Gehälter und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf geht.

Das Ziel „absolute Gleichstellung“ scheint noch in weiter Ferne. Eine Zustandsbeschreibung.

Frauen in Vorständen von Dax-Unternehmen? So gut wie Fehlanzeige: Unter zehn Prozent liegt ihr Anteil. Und Vorstandsvorsitzende gibt es keine einzige. Das hat die Debatte um Quoten in Wirtschaftsunternehmen verstärkt.

Zwar haben die Mütter des Grundgesetzes einen Artikel 3(2) durchgesetzt, der besagt: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“ Rechtlich scheint die Gleichheit also gesichert, doch der Teufel steckt im Detail und heißt zum Beispiel Aktiengesetz.

Die SPD schlägt hier eine konkrete Änderung vor, die Unternehmen mit einer Beschäftigtenzahl von über 15 MitarbeiterInnen verpflichtet, eine Frauenquote in den Führungspositionen von zunächst 20 und später 40 Prozent zu garantieren. Das Gesetz wurde von der schwarz-gelben Bundesregierung abgelehnt. Gerade in der Frauenpolitik werden die Konflikte



Gleichstellung kommt nicht von allein: Frauen engagieren sich für ihre Rechte.

Foto: Horb

zwischen Regierung und Opposition deutlich. Statt eines 1,2 Milliarden Euro teuren Betreuungsgeldes als Ersatzleistung für notwendige Kitaplätze, setzen die SPD-geführten Bundesländer weiter konsequent auf den Kitausbau. Berlin liegt da mit einer Quote von 93 Prozent bei den 3- bis 6-jährigen deutlich an der Spitze. Um 20.000 Kitaplätze wird

die Berliner Kindergartenlandschaft bis Ende 2015 erweitert, so Bildungsministerin Sandra Scheeres (SPD).

Aktiengesetz und Kitaplätzeausbau sind Stellschrauben, die Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern ermöglichen können. Sind mehr Frauen sichtbar in Spitzenfunktionen, erhöht dies die Motivation junger Frauen, eigene Karrierewege zu ge-

hen. Haben Frauen die Möglichkeit, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen, verringert sich deutlich das Risiko von Altersarmut. Denn: Wer durch lange Erziehungszeiten im Job aussetzen muss, kann nur in geringem Maße für die Rente vorsorgen.

Mit den Jahren haben sich früher sinnvolle Instrumente zu Gleichstellungsbremsen

entwickelt. Die Möglichkeit der geringfügigen Beschäftigung war vormals vor allem für Studierende, Rentner und im geringen Maße für hinzuverdienende Ehefrauen gedacht. Heute sind Niedriglöhne ein Massenphänomen, das zu dem auch noch weiblich geprägt ist. Damit werden altergebrachte Rollenmodelle wie der „Familienernährer Mann“ zementiert und die Grundbausteine für Altersarmut und Einkommensunterschiede gelegt. Zudem: Niedriglöhne hinterlassen nicht nur leere Konten bei Frauen,

sie schwächen auch insgesamt die sozialen Sicherungssysteme und verursachen Kosten für die Allgemeinheit.

Aus diesem Grund fordern die Oppositionsparteien im Deutschen Bundestag, allen voran die SPD, die Umwandlung von gering bezahlten Minijobs und Teilzeitarbeit in reguläre Arbeitsverhältnisse. Die sichernde Sozialversicherung soll ab dem 1. Euro Gehalt eingeführt und Erleichterungen im Steuer- und Sozialversicherungsrecht für Geringverdienende ermöglicht werden. JoS

## FAKTEN ZUR GLEICHSTELLUNG

- 2013 waren von ca. 180 Vorstandsmitgliedern aller im DAX notierten Unternehmen 15 weiblich. Das entspricht einem Anteil von 8%. Kein einziges Unternehmen hat eine weibliche Vorstandsvorsitzende.
- Mehr als die Hälfte aller Hochschulabsolventen ist weiblich.
- Im Schnitt verdienen Frauen in Deutschland 22% weniger als Männer. Das bedeutet: Für ein gleich hohes Jahreseinkommen müssen Frauen 14,5 Monate lang arbeiten. Oder anders gesagt: Frauen arbeiten von Januar bis Mitte März unentgeltlich.
- Selbst bei gleichwertigen Bildungsabschlüssen werden Frauen zwischen 8 und 13% schlechter bezahlt als ihre männlichen Kollegen.
- 2011 waren 79,1% aller Teilzeitbeschäftigten weiblich. Insbesondere in Westdeutschland ist diese Form weitverbreitet, mit schwerwiegenden Folgen: 2011 erhielten Männer im Westen durchschnittlich 868 Euro Rente, Frauen dagegen nur 484 Euro, also fast 50% weniger.

# Berlins Lehren aus der Geschichte

Die Ausstellung „Zerstörte Vielfalt“ zeigt Menschen, Lebenswege und Stadtgeschichte

Die Verluste werden sichtbar. Auf großen Säulen sind in einer Ausstellung am Lustgarten Bilder und Lebensläufe zu finden. Sie zeigen Künstlerinnen und Künstler, Männer und Frauen aus Wissenschaft und Politik, die die Stadt bereichert haben. Sie hätten noch viel für sie geleistet, wenn sie nicht von den Nazis verfolgt und unterdrückt, ins Exil gezwungen oder ermordet worden wären. Unter ihnen auch Albert Einstein, Claire Waldoff oder Bertolt Brecht.

Achtzig Jahre nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten und 75 Jahre nach den Novemberpogromen wird in Berlin mit Ausstellungen und Veranstaltungen an die Zeit zwischen 1933 und 1945 erinnert und zugleich ein Blick nach vorn geworfen. Für Berlins Regierenden Bürgermeister Klaus Wowereit heißt



Die Ausstellung mit Porträtsäulen ist jetzt am Lustgarten zu sehen.

Foto: Horb

die Lehre: „Weltoffenheit, Vielfalt und Toleranz sind Werte, um die wir uns gemeinsam und jeder in seinem persönlichen Umfeld bewusst küm-

mern müssen, das ist eine unserer Kernbotschaften des Themenjahres.“ Und dafür haben sich mehr als 120 Einrichtungen, darunter Museen, Vereine,

Verbände, Stiftungen, Unternehmen, Galerien, Gedenk-, Dokumentations- und Erinnerungsstätten, zusammengetan. Neben der Porträtausstel-

lung, die nach einer Station am Brandenburger Tor mit ihren bald 200 Lebensläufen jetzt am Lustgarten zu sehen ist, gibt es viele weitere Ausstellungen. 40 der stadtweiten Projekte zum Themenjahr zeigt das Deutsche Historische Museum bis zum 10. November in einem Überblick.

Am Wittenbergplatz, dem Tempelhofer Feld oder am Potsdamer Platz sind Stadtmarkierungen zu finden, die an die dortigen Ereignisse erinnern, an die Enteignungen und Verfolgungen, an die Zerstörung der Vielfalt, die Berlin einst ausgemacht hat und heute wieder ausmacht.

Konzerte, öffentliche Führungen und viele bezirkliche Aktivitäten sind zu entdecken. Alle Informationen und Termine gibt es übersichtlich auf einer Themenseite im Internet: [www.berlin.de/2013](http://www.berlin.de/2013). U.H.

## GESCHICHTE

### OTTO WELS

Der Tag, der ihn unvergessen machte, ist der 23. März 1933. In der letzten freien Reichstagsrede wendet sich der SPD-Fraktionsvorsitzende Otto Wels gegen das Ermächtigungsgesetz der Nationalsozialisten. Die kommunistischen Abgeordneten sind bereits verhaftet, viele SPD-Abgeordnete wurden massiv bedroht, SA-Leute sind im Saal. Dennoch stimmen die SPD-Abgeordneten mit Wels gegen das Gesetz, das den Nazis freie Hand für ihre Diktatur gibt. „Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht“, sagt Wels. Der in Friedrichshagen lebende Sozialdemokrat wird im August 1933 ausgebürgert. In Prag baut er die Exilorganisation der SPD auf, 1938 stirbt er in Paris.

## NOTIZEN AUS BERLIN

### MEHR JOBS

Entgegen dem Bundestrend setzt sich in Berlin der Rückgang der Arbeitslosigkeit fort. So waren im Februar in Berlin 217.507 Arbeitslose gemeldet, 1.564 weniger als im Vormonat und 10.630 weniger als vor einem Jahr. Gleichzeitig wächst die Zahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse in der Stadt. Im Jahr 2012 entstanden 34.500 neue Arbeitsplätze, eine Steigerung von 2,9 Prozent. Der bundesdeutsche Durchschnitt lag nur bei 1,2 Prozent. Arbeitsministerin Dilek Kolat sieht darin eine Bestätigung der aktuellen Arbeitsmarktpolitik. Ihr gehe es aber auch um faire und gesunde Arbeitsbedingungen und eine existenzsichernde Entlohnung, sagte sie. Es können nicht sein, dass „Menschen, obwohl sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen, auf aufstockende Lei-

stungen der Jobcenter angewiesen sind, weil ihr Einkommen nicht ausreicht“.

### S-BAHN

Nach Angaben des Verkehrsverbundes Berlin-Brandenburg kam es 2012 allein aufgrund von Problemen mit dem Schienennetz zu rund 11.000 Zugausfällen und Verspätungen. Hauptursache waren Überalterung und schlechte Wartung der Weichen, Stellwerke und Signalanlagen. Hinzukommen weitere Störungen, etwa in den Zügen. So gab es dadurch allein im letzten Dezember 6698 Verspätungen und 4411 Zugausfälle. Damit „lieferte“ die Bahn gerade einmal 87,4 Prozent des bestellten Angebots. Im Januar behielt das Land Berlin wieder rund 430.000 Euro an Zuschüssen ein. Zwischen 2010 und 2012 wurden insgesamt 97,5 Millionen Euro einbehalten.

## Die Verdrängung verhindern

Experten fordern mehr Wohnungsbau und ein sozialeres Mietrecht

**Familie Faber\* muss ihrem geliebten Prenzlauer Berg bald den Rücken kehren. Vor 15 Jahren waren Maren und Jürgen als Studenten in den Kiez gekommen. Heute sind sie eine fünfköpfige Familie und harrn in 2 ½ Zimmern aus, nur um in der gewohnten Umgebung bleiben zu können.**

Jetzt ist das Mietshaus verkauft worden und soll modernisiert werden. Die 11 % Mieterhöhung, die der Vermieter nehmen darf, werden sie sich nicht leisten können. Fabers hoffen derzeit auf eine gute Abfindung und die Möglichkeit, eine Wohnung im Genossenschaftswesen zu beziehen - wenigstens in Weißensee.

Was die Fabers erleben, betrifft immer mehr Familien in Großstädten. Gerade auch in Berlin werden Wohnungen knapp und damit teuer.

„Die steigenden Mieten bela-



In begehrten Kiezen wächst der Druck auf die Mieter. Foto: Horb

sten nicht nur Geringverdiener und einkommensschwache Haushalte, sondern zunehmend auch die Mittelschicht“, stellt Swen Schulz, Berliner SPD-Bundestagsabgeordneter, fest. Zu steigenden Kaltmieten kommen zunehmende Energiekosten. Mit der Folge, dass die Wohngesamtsumme heute nicht selten 50 % des Haus-

haltseinkommens aufzehren. Die Einkommensentwicklung bleibt weit hinter dem gesetzlich zulässigen Mietanstieg zurück.

„Um Wohnraum bezahlbar zu halten, muss der Wohnungsknappheit wirkungsvoll entgegengewirkt werden, so wie das in Berlin jetzt passiert“, sagt Schulz. „Neben flankie-

renden Maßnahmen durch finanzielle Unterstützung wie Heizkostenzuschuss und Zuschussförderung beim altersgerechten Umbau, muss eine soziale Wohnraumförderung aktiviert werden. In Städten mit angespanntem Wohnungsmarkt wie Berlin, ist der Neubau von Sozialwohnungen unumgänglich. Daneben sind neue Ideen des genossenschaftlichen Wohnens gefragt.“

Die SPD-Bundestagsfraktion hat ein Konzept vorgelegt, das die Förderung des genossenschaftlichen Wohnens, die soziale gerechte Verteilung von Energiekosten, eine Deckelung des Mietanstiegs bei Neuvermietung und die sozialverträgliche energetische Sanierung vorsieht (<http://goo.gl/VDpCR>). Schulz: „Gute und energiesparende Wohnungen müssen für alle erschwinglich sein.“ B.B. (\*Namen geändert)

## Viel Raum für Freizeit und Erholung

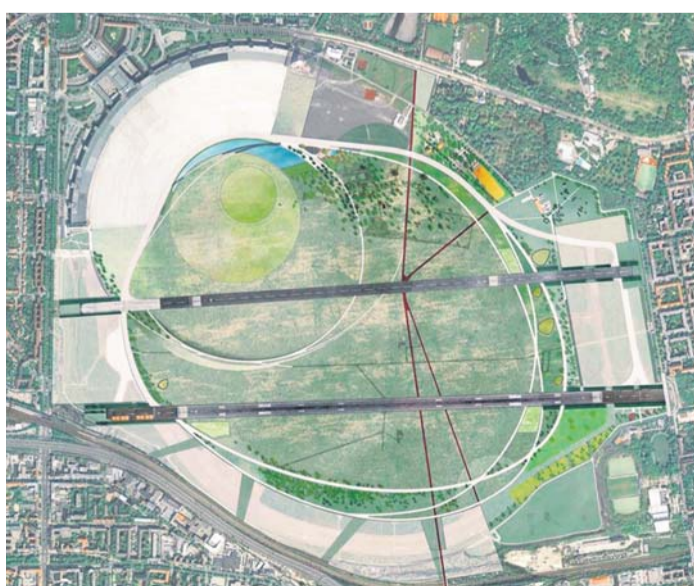
Tempelhof bleibt vor allem grün - auch mit dem geplanten Wohnungsbau an den Randgebieten.

Offenheit und Weite, wie sie in Großstädten kaum zu finden ist, bestimmen das Bild, ein Gefühl von „Tempelhofer Freiheit“ kommt nach den ersten Schritten auf. Und das soll auch so bleiben, wenn am Rande des alten Flughafengeländes Wohnungen und die geplante Landeszentralbibliothek entstehen. „Das, was heute als Park von den Berlinerinnen und Berlinern so gerne genutzt wird, bleibt natürlich auch in Zukunft unbebaut“, stellt Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD) klar.

Ein Volksbegehren fordert jetzt, dass auf dem Tempelhofer Gelände gar nichts verän-

dert werden soll. Gerhard W. Steindorf, Geschäftsführer der Tempelhof Projekt GmbH, hält das für falsch: „Sollte das Volksbegehren erfolgreich sein, wäre es nicht mehr möglich 4.700 neue, dringend benötigte Wohnungen für Berlin zu bauen. Flächen für ca. 7.000 Arbeitsplätze könnten am Rand des Tempelhofer Feldes nicht realisiert werden.“

Auch der benötigte Ersatzbau für die bislang auf zwei Standorte verteilte Landeszentralbibliothek (LZB) würde entfallen. Dabei, so Volker Heller, Direktor der LZB, nehme die Bibliothek dem öffentlichen Raum keine Fläche weg,



Tempelhof bleibt grün: Eine 240 Hektar große Freifläche, so groß wie der Hyde Park, ist Kernbereich der Planung. Quelle: SenStadt

sondern sei Teil des öffentlichen Raums. „Das bedeutet eine enorme Bereicherung für die Freizeitfläche Tempelhofer Feld, weil hier Angebote zu Bildung und Informationen, Möglichkeiten zu arbeiten, zur Meinungsbildung und zum Meinungsaustausch bis hin zur Selbstorganisation von Meinungsgruppen frei zugänglich sind“, sagt Heller.

Stadtentwicklungssenator Michael Müller stellte die Pläne für Tempelhof Anfang März vor. An den Rändern des Feldes - und nur dort - sollen neue Wohnungen entstehen. Müller: „Wir alle wollen möglichst bezahlbaren Wohnraum in der

Stadt. Berlin wächst, es kommen Menschen in der Größenordnung eines ganzen Bezirks in Zukunft neu in unsere Stadt, die Nachfrage nach Wohnraum wächst mit. Wir brauchen also dringend mehr Wohnungen und müssen dafür neue bauen - in der ganzen Stadt.“ Und auch in den drei geplanten Wohnquartieren entstehen neue Grünflächen, zwischen 30.000 und 90.000 Quadratmeter groß. „Der Tempelhofer Park bleibt und neuer Wohnraum entsteht“, so Müller.

Im denkmalgeschützten Flughafengebäude wird derzeit ein Kreativ- und Gründerzentrum geschaffen. U.H.

# Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...

Was man in den kommenden Wochen in Berlin und Umgebung erleben kann. Auch Konzerte und Ausstellungen stehen auf dem Kalender

„Im Märzen der Bauer ...“ Nur: Wo sind sie geblieben in Berlin, die Bauern. Als die Mauer noch stand, gab es für die West-Berliner ein Ziel: das Bauerndorf Lübars im Norden von Reinickendorf. Nach wie vor lohnt ein Ausflug dorthin. Auch die Domäne Dahlem ist ein landwirtschaftlicher Betrieb mit Tieren, Gemüseanbau, Hofladen und Märkten.

Doch wer das Landleben in der Stadt original erleben möchte, sollte sich auf den Weg nach Gatow machen. Der Vierfelderhof an der Straße 264 bietet Öko-Landwirtschaft zum Mitmachen. Vor allem an Kinder ist gedacht. Was gerade los ist, erfährt man auf [www.vierfelderhof.de](http://www.vierfelderhof.de).

Größer noch ist das Angebot für Gartenfreunde. Natürlich denkt man zuerst an die „Gärten der Welt“ in Marzahn, aber auch der Britzer Garten ist gerade im Frühjahr einen Besuch wert. Und natürlich der Botanische Garten in Dahlem sowie die Königliche Gartenakademie gleich gegenüber. Gerettet ist dank der Initiative von Kreuzberger



Unterwegs beim Frühlingsspaziergang nach Gut Hirschau.

Foto: Ulrich Rosenbaum

SPD-Kommunalpolitikern der Prinzessinnengarten am Moritzplatz, ein mittlerweile weltbekanntes Beispiel des Urban Gardening. Im März sprießt es dort wieder – einfach reingehen!

Und natürlich lockt das brandenburgische Umland. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Ausflug ins Oderbruch? An den Oderhängen bei Lebus

blüht das vom Aussterben bedrohte Adonisröschen. Wer es nicht verpassen will, fährt am 14. April zum Adonisröschenfest nach Lebus. Alle Tipps auf [www.amt-lebus.de](http://www.amt-lebus.de). Wunderbare Fischgerichte kann man im Anglerheim von Lebus genießen. Oder in Schecherts Hof in Marxdorf. Gute Küche bietet auch der Gasthof Wagner in Golzow, und

anschließend kann man das Filmmuseum der „Kinder von Golzow“, der Hauptdarsteller einer Langzeit-Dokumentation des DDR-Fernsehens, besuchen.

Wer nicht so weit in Richtung Oder fahren möchte, fährt in Fürstenwalde-Ost von der Autobahn ab nach Rietz-Neuendorf, Ortsteil Birkholz. Hier lockt das weitläufige Gut

Hirschau zum Frühlings-spaziergang frei nach Goethe: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...“. Auf der einen Seite die buntgefleckten märkischen Sattelschweine, die frei herumtollen, auf der anderen Gatterwild von Rehkitzen bis zu röhrenden Zwölfendern. Speisen kann man in der Guts-Gaststätte. ([www.gut-hirschau.de](http://www.gut-hirschau.de)).

Und was bietet die Berliner Kulturszene? Für Klassikfreunde gibt es im Berliner Dom szenische Aufführungen von Bachs Johannes-Passion. Opernhäuser und Philhar-

monie stehen im Zeichen des Wagner-Jahres. Bei Maerz-Musik, dem Festival aktueller Musik, kommen besonders Freunde des Schlagzeugs auf ihre Kosten. Popfans dürften dem Auftritt von Joe Cocker am 24. April in der O2 World entgegenfiebert. Wer sich für Kunst entscheidet, findet interessante Ausstellungen. Im Nordbahnhof kann man etwas über Grenz- und Geisterbahnhöfe im geteilten Berlin erfahren, im Bundesfinanzministerium über den Volksaufstand vom 17. Juni 1953. U.H.

## Zeitreise ins alte Ägypten

Nofretete und Tutanchamun treffen sich in Berlin



Figur des Tutanchamuns als Harpunierer.

Es ist eine Art Familienzusammenführung, die in diesen Tagen in Berlin stattfindet. Noch bis 13. April ist im Neuen Museum auf der Museumsinsel eine Sonderausstellung zur Amarna-Zeit des frühen Ägyptens zu sehen. In ihrem Mittelpunkt steht Nofretete, im 14. Jahrhundert vor Christus Hauptgemahlin des Pharaos Echnaton. Seit 1912 ist die Büste der „Schönen“ im Ägyptischen Museum zu bewundern. Jetzt kommt ihr Schwiegersohn Tutanchamun in die Stadt.

In der „Arena“ in Treptow ist dafür ein Ausgrabungsfeld entstanden, 4.000 Quadratmeter groß. Hier ist bis zum September eine Nachbildung des Grabschatzes zu entdecken – ganz so, wie er 1922 vom britischen Archäologen Howard Carter vorgefunden worden war. 1.000 ausgestellte Objekte vermitteln einen Eindruck vom einst fast unversehrten Pharaonengrab.

Vor Betreten des Grabs lernen die Besucherinnen und Besucher in einer multimedialen Einführung die Biografie Howard Carters, die Geschichte Tutanchamuns und die Kultur Ägyptens kennen.

Die Repliken befinden sich mit der Ausstellung auf Wanderschaft durch Europa, 3,5 Millionen Besucher hatte die Ausstellung auf ihren bisherigen 11 Stationen. Original-Fundstücken, wie sie in der Armana-Ausstellung zu sehen sind, wäre die Tour nicht zumuten gewesen. Und die Rekonstruktion anhand von Fotografien und Aufzeichnungen bietet einen Anblick, der sonst an einem Ort nicht realisierbar gewesen wäre. So zeigt etwa die Armana-Ausstellung mit ihren 400 Objekten nur einen Bruchteil der Depot-Schätze des Ägyptischen Museums, aber immerhin 50 dazugehörige Leihgaben u.a. aus dem Metropolitan Museum of Art, aus dem Louvre und dem British Museum. U.H.



Goldmaske von Tutanchamun

Fotos: A.-M. v. Sarosdy / © Semmel Concerts GmbH

■ „Im Licht von Amarna - 100 Jahre Fund der Nofretete“, bis 13. April 2013, Neues Museum, Bodestr. 1, täglich 10–18 Uhr, Do 10–20 Uhr, Eintritt 14 Euro, erm. 7 Euro ■ „Tutanchamun – Sein Grab und die Schätze“, 9. März bis 1. September 2013, Arena Berlin, Eichenstr. 4, 12435 Berlin, täglich 10–18 Uhr (letzter Einlass 17 Uhr), Eintritt 17 Euro, erm. 9 Euro. (Sa und So 19 Euro), Tickets 030/ 479 974 77

## Unter Einsatz des Lebens

MENSCHEN, DIE DIE STADT BEWEGEN: INGE DEUTSCHKRON

„Wow, sie soll 90 Jahre alt sein?! Großartige Lesung.“ Dieses Kompliment gilt Inge Deutschkron. Nachzulesen im Internet als Reaktion auf ihre viel beachtete Rede am Holocaust-Gedenktag im Deutschen Bundestag.

Sie selbst sagt, sie empfinde es als ihre Pflicht, „die lückenlose Wahrheit niederzuschreiben. Präzise und emotionslos, so wie ich

es mit meinen eigenen Augen gesehen hatte“. Denn die Journalistin und Schriftstellerin Inge Deutschkron, die am 23. August 1922 in Finssterwalde geboren wurde und in Berlin aufgewachsen ist, bewegt vor allem eins: „dass die Jugend versteht, dass jeder das Recht auf Leben und gleiche Rechte hat“.

Weil sie Jüdin war, musste die Tochter sozialdemokra-

tischer Eltern ihre gymnasiale Ausbildung abbrechen, Zwangsarbeit leisten und sich mit ihrer Mutter zweieinhalb Jahre bei Freunden verstecken, um zu überleben. Eine Zuflucht in finsterner Zeit war Otto Weidt, der während des Zweiten Weltkriegs in seiner Bürstenwerkstatt hauptsächlich blinde und gehörlose Juden beschäftigte und auch Inge Deutschkron einstellte,

obwohl die Nazis Büroarbeit für Juden strengstens verboten hatten.

Am authentischen Ort, im Hinterhof der Rosenthaler Straße 39, gibt es nun ein Museum, das die Geschichte der Blindenwerkstatt Otto Weidt erzählt. Und im Frühjahr 2000 wurde unter dem Vorsitz von Inge Deutschkron der „Förderverein Blindes Vertrauen e.V.“ gegründet, dessen Ziel es ist, „zu zeigen, dass es auch im nationalsozialistischen Deutschland Menschen gegeben hat, die unter Einsatz ihres Lebens bereit waren, andere Menschen aus der Hand ihrer Mörder zu retten“. Informationen über den Schrecken des Nationalsozialismus vermitteln und dem Wiederaufleben rechtsradikaler Tendenzen entgegenwirken will auch die Inge-Deutschkron-Stiftung. Der Aufgabe, junge Menschen zu Toleranz und Zivilcourage ermutigen, widmet sich die Stifterin kämpferisch und temperamentvoll, so oft sie kann, noch höchstpersönlich.

Spenden an die Inge-Deutschkron-Stiftung können auf folgendes Konto überwiesen werden: Konto-Nr. 101 2617 100, Bankhaus Löffbecke, BLZ 100 305 00

U. W.



Inge Deutschkron beim Festakt zu ihrem 90. Geburtstag im Berliner Rathaus. Foto: Margrit Schmidt

# Vorsicht: Pollen im Anflug

Mit dem Frühling kommen die Beschwerden: Wie können sich Allergiker am besten schützen?



Apfelblüten: Des einen Freud, des anderen Leid.

Foto: Ulrich Horb

Da ist es wieder, dieses Kribbeln in der Nase. Das Atmen fällt schwerer, die Augen jucken. Allergiker brauchen keine Blüten zu sehen, um zu wissen: Jetzt ist der Frühling da.

Irgendetwas fliegt fast im-

mer. Pollen von Erle und Haselnuss sind bereits ab Januar in der Luft. Aber von März an kommen immer mehr dazu, darunter Ulmen, Weiden oder Pappeln. Im April und Mai wollen sich Ahorn, Birke

und Eiche vermehren, ab Mai schwirren Gräserpollen durch die Lüfte. Nur im November und Dezember können Allergiker halbwegs aufatmen. Allerdings: Wer beispielsweise gegen Birkenpollen allergisch

ist, verträgt häufig auch Nahrungsmittel wie Haselnüsse oder Kernobst nicht.

An den zum Teil heftigen Abwehrreaktionen des Körpers auf natürliche Stoffe leiden bis zu 30 Millionen Deutsche, allein neun Millionen haben Heuschnupfen. Haut und Schleimhäute tragen die Hauptlast dieses fehlgeleiteten Abwehrkampfes. Die Anlage dazu kann vererbt werden. Die Zunahme von Heuschnupfen oder Nahrungs- und Medikamentenallergien erklären Ärzte mit der ausgeprägten Hygiene, die das Immunsystem von Kindern wenig natürlicher Belastung aussetzt, aber auch mit stärkeren Umweltbelastungen.

Heilen lassen sich Allergien nicht. So bleibt als erste wichtige Maßnahme der Allergietest beim Hautarzt, um zu wissen, auf welche Stoffe der Körper überhaupt reagiert. Dazu werden auf Rücken oder Arm verschiedene allergieauslösende Substanzen aufgetupft und die Haut leicht eingeritzt. Rötung oder

Schwellung zeigt dann die jeweilige Empfänglichkeit an. Mit diesem Wissen können Allergiker auf bestimmte Lebensmittel verzichten, Besuche bei Katzenfreunden vermeiden, Schimmel aufspüren und beseitigen oder der Hausstaubmilbe das Leben schwer machen.

Linderung gegen Heuschnupfen oder Hautausschläge bieten Medikamente mit Wirkstoffen wie Loratadin oder Cetirizin, die das vom Körper freigesetzte Histamin blockieren. In Tablettenform gibt es sie von mehreren Anbietern frei verkäuflich in der Apotheke zu sehr unterschiedlichen Preisen. Solche Antihistaminika bieten als Augentropfen oder Nasenspray auch lokale Linderung. Reichen diese Mittel nicht aus, kann ein Arzt auch neuentwickelte Antihistaminika der dritten Generation verschreiben. Etwas anders wirken sogenannte Mastzellstabilisatoren wie etwa die Cromoglicinsäure, die es ebenfalls als Tropfen

und Spray für Augen oder Nase gibt. Sie sorgen dafür, dass die Beschwerden verursachende Histamin gar nicht erst freigesetzt wird, müssen also frühzeitig angewandt werden.

Eine länger andauernde Wirkung soll mit der Hyposensibilisierung erreicht werden. Dabei wird der Patient in dosierter Form den allergieauslösenden Stoffen ausgesetzt, um sich an sie zu gewöhnen. In der Vergangenheit mussten Ärzte die individuell zusammengestellten Präparate über mehrere Wochen und Monate mit Spritzen verabreichen. Inzwischen gibt es auch Tropfen oder Tabletten zur Einnahme. Solche Verfahren können auch verhindern, dass aus einem Heuschnupfen ein allergisches Asthma wird. U.H.

**Pollenflug im Jahresüberblick:**  
www.pollenflug.de

## Berliner Preisrätsel

**ZU GEWINNEN:** 10 Jahreskarten für die Humboldt-Box

### WAAGERECHT

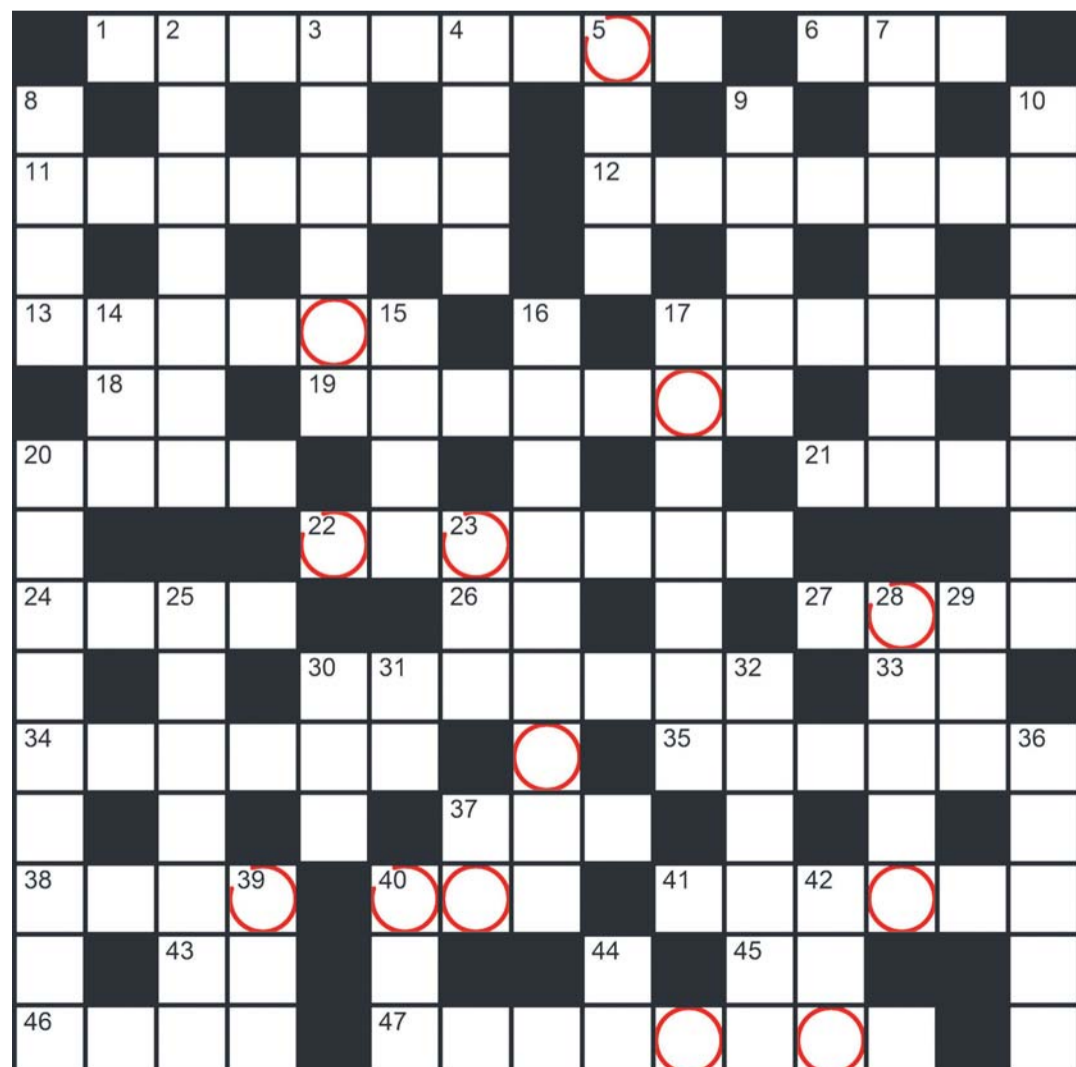
- 1 Berlins einzige Bezirksbürgermeisterin (Umlaut=1 Buchstabe)
- 6 Französischer Freund
- 11 Der in das Blasinstrument pustet
- 12 Nachplappernder Vogel
- 13 Mode präsentieren, Geld verdienen
- 17 Musikalischer Single
- 18 Algerischer Dinar (Abk.)
- 19 Organismus mit einer Mutation
- 20 Lieferant umstrittener Pelze
- 21 Südasiatische Fluglinie
- 22 Lösbare Verbindung zwischen Rohren

- 24 Unangenehm auf Kölsch

- 26 Montenegro im Internet
- 27 Filmaufnahme (Schauspielergargon)
- 30 Gewässer zwischen Japan, Nordkorea, Russland und Südkorea
- 33 Da staune ich aber
- 34 Zornig
- 35 Lausejunge (Umlaut=1 Buchstabe)
- 37 Weiblicher Vorname & Berliner Kindergartenträger
- 38 Kletterpflanze
- 40 Abschnitt auf der Desoxyribonukleinsäure (DNA)
- 41 Gekanntes Spötteln

- 43 Ist jeder, der nicht out ist

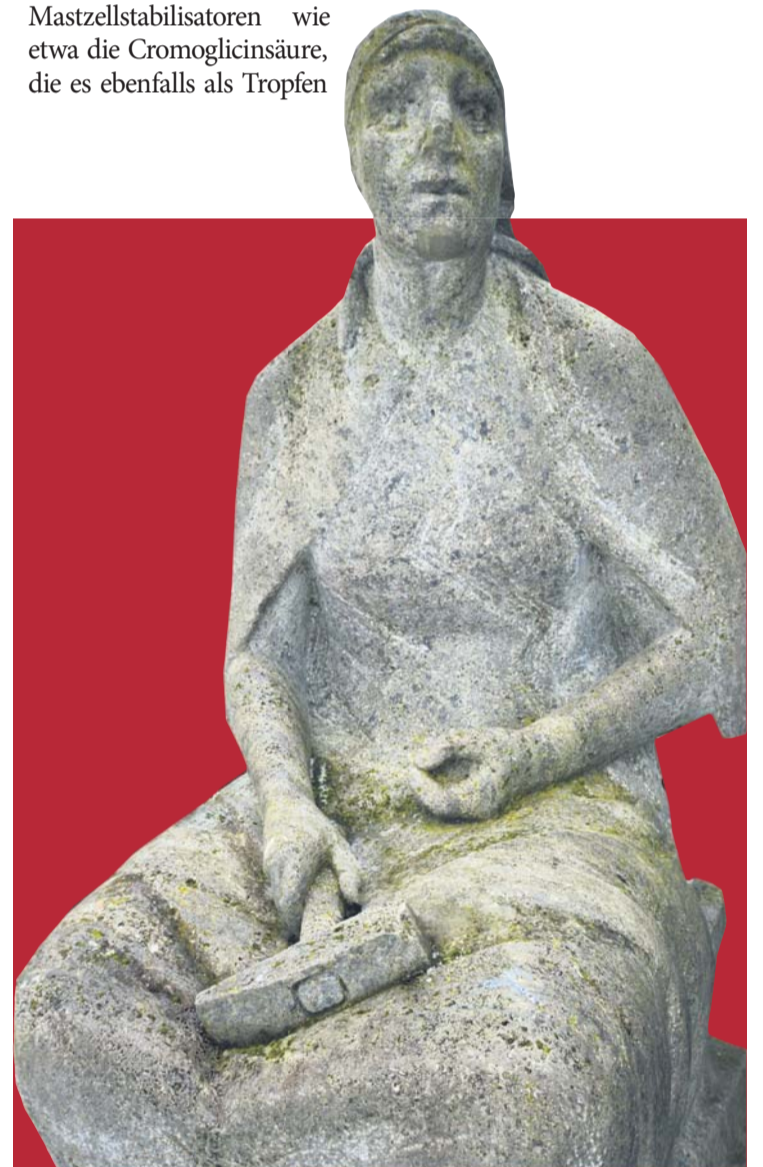
- 45 ... nun wieder
  - 46 Schweizer Flussbarsch
  - 47 Ihr Denkmal wurde neulich mit Spätzle verunziert
- SENKRECHT**
- 2 Käsesorte - ursprünglich aus Südwestengland
  - 3 Gefährliche Schicht auf Wasser od. Straße (Umlaut = 1 Buchstabe)
  - 4 Brutto minus netto
  - 5 Ihr Laub zittert wie ein Angsthasen
  - 7 Vielleicht, vielleicht aber auch nicht (Umlaut = 1 Buchstabe)



- 8 Mails für den Müll
- 9 Atemstillstand
- 10 Die vielleicht berühmteste Berliner Schauspielerinnen mit US-Hintergrund
- 14 Bobbie Gentrys Song für Billie Joe
- 15 Einzige reelle Zahl, die weder positiv noch negativ ist
- 16 Berliner Kultkomikerin († 1991)
- 17 Stahlstift zum Gravieren
- 20 Die wahrscheinlich schönste Berlinerin
- 23 Öffentliche Dienststelle
- 25 Ein Stück einer Hinterlassenschaft
- 28 Oft dickleibige Erzählung
- 29 Staatlich abgesegnete Paargemeinschaft
- 30 Himmelsrichtung
- 31 Durfte man früher nicht trennen, weil es tat ihm furchtbar weh
- 32 In Österreich heißt die Speise Eierschmalz
- 36 Da legst du nieda in Lüttich!
- 37 Internet Explorer in Kürze
- 39 Einfarbige Hochschule
- 40 Gehört neuerdings zur Barmer Ersatzkasse
- 42 Platz
- 44 Vorname eines Umweltschützers und ehem. US-Vizepräsidenten

### DIE GEWINNE

In die richtige Reihenfolge gebracht, ergeben die rot umkreisten Buchstaben ein globales Datum, das an Gleichberechtigung und allgemeines Wahlrecht erinnert. Bitte schicken Sie dieses Lösungswort auf einer Postkarte bis zum 8. April 2013 an das Berliner Stadtblatt, Müllerstr. 163, 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir 10 Jahreskarten für die Humboldt-Box Unter den Linden. Dort wird gezeigt, dass das künftige Humboldt-Forum weit mehr als ein Schloss-Nachbau sein wird. Im Restaurant der Humboldt-Box erhalten Jahreskartenbesitzer 10% Rabatt.



## Bilderrätsel

**AN WEN ERINNERT DIE FRAU MIT DEM HAMMER?**

Im April 1955 wurde diese Muschelkalkfigur in einem Berliner Park feierlich der Öffentlichkeit übergeben. An welche besondere Gruppe von Berlinerinnen erinnert die Frau mit dem Hammer?

Das Berliner Stadtblatt verlost unter den richtigen Einsendungen zum Bilderrätsel 3 x 2 Eintrittskarten für das

Kleine Theater am Südwestkorso. Dort läuft u.a. derzeit die Revue der Stunde Null „Schwarzer Jahrmarkt“ von Günter Neumann.

Einsendeschluss ist der 8. April 2013 (per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstraße 163, 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de).

### RÄTSEL-LÖSUNGEN UNSERER AUSGABE DEZEMBER 2012

Lösungswort des Kreuzworträtsels: **ABGEORDNETENHAUS**.  
Bilderrätsel: Die abgebildete Hirschfigur (der „Goldene Hirsch“) steht auf einer Säule im Rudolph-

Wilde-Park in Schöneberg in unmittelbarer Nachbarschaft zum Rathaus.

Die Gewinner der Rätsel wurden schriftlich benachrichtigt.



# Jetzt muss die Gleichstellung her!

Das Bundesverfassungsgericht zeigt Schwarz-Gelb einmal mehr die »Rote Karte«

VON MECHTHILD RAWERT

Dank eines Urteils des Bundesverfassungsgerichts sind wir der Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Paare wieder ein Stück näher: Nun können auch gleichgeschlechtliche PartnerInnen das angenommene Kind des Partners / der Partnerin adoptieren.

Das Bundesverfassungsgericht hat am 19. Februar entschieden: „Die Nichtzulassung der sukzessiven Adoption angestammelter Kinder eingetragener Lebenspartner durch den anderen Lebenspartner verletzt sowohl die betroffenen Kinder als auch die betroffenen Lebenspartner in ihrem Recht auf Gleichbehandlung.“ Auf diese Entscheidung haben viele gleichgeschlechtliche Eltern gewartet.

## Worum geht es?

Bei einer Sukzessivadoption geht es darum, dass ein von einem Elternteil in die Beziehung mitgebrachtes, adoptiertes Kind auch von der Partnerin bzw. dem Partner adoptiert werden kann. Dies ist in einer Ehe möglich, gleichgeschlechtlichen Menschen in einer Lebenspartnerschaft bisher nicht. Der Ausschluss der Sukzessivadoption führt dazu, dass die betroffenen Kinder nur einen rechtlichen Elternteil haben, der andere Elternteil selbst bei jah-



FOTO: DUBOVA / FOTOLIA.COM

relanger gemeinsamer Erziehung oder bei schwerer Krankheit oder Tod des Adoptionselternteils nur das »kleine Sorgerecht« hat. Kinder erben auch nicht automatisch beim Tod des Nicht-Adoptionselternteils. All das dient nicht dem Kinderwohl.

Bereits 2009 stellte die Studie »Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften« eindeutig fest, dass in »Regenbogenfamilien« Kinder ebenso viel Zuwendung und Liebe erhalten wie in anderen Familien. Entscheidend ist die Beziehungs-

qualität – und nicht diskriminierende Rollenstereotype.

Jetzt gibt es keinen Grund mehr gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften das Recht auf Adoption zu verweigern. Ich erwarte ein schnelles Handeln der Bundesregierung und kein weiteres scheinweises Umfallen nach jedem Urteil des Bundesverfassungsgerichts.

## Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare

Die SPD tritt schon lange für die gleichen Rechte und Pflichten gleichgeschlechtlicher Paare ein.

So heißt es in dem im Dezember 2011 auf dem SPD-Bundesparteitag verabschiedeten Leitartikel »Familienland Deutschland«: „Gleichgeschlechtliche Paare brauchen dieselben Adoptions- und Sorgerechte wie heterosexuelle Väter und Mütter“, oder im Antrag der SPD-Bundestagsfraktion »Recht auf Eheschließung auch gleichgeschlechtlichen Paaren ermöglichen«. Hier fordern wir die Bundesregierung auf, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Ehe auch für gleichgeschlechtliche Paare öffnet“.

## Gleichstellung von Lesben und Schwulen vorantreiben

Bis zum 30. Juni 2014 muss der Gesetzgeber nun eine Neuregelung für die Sukzessivadoption beschaffen – und dabei zwingend berücksichtigen, dass eine Adoption des angenommenen Kindes dem eingetragenen Lebenspartner / der eingetragenen Lebenspartnerin möglich ist.

Davor findet am 22. September 2013 die Bundestagswahl statt. SPD und Grüne sind sich einig: Eine rot-grüne Bundesregierung wird schnellstmöglich per Gesetz die Gleichstellung von Lesben und Schwulen vorantreiben. Das betrifft sowohl die Öffnung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare, als auch das Adoptions- und das Steuerrecht.

In vielen europäischen Nachbarländern können Schwule und Lesben bereits heiraten. Wir wollen nicht das Schlusslicht in Europa sein. Es ist Zeit, sich von überkommenen Gesellschaftsbildern zu lösen. Auch deshalb kämpfe ich für das Zustandekommen einer rot-grünen Bundesregierung.



Mechthild Rawert ist SPD-Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Tempelhof-Schöneberg

► [www.mechthild-rawert.de](http://www.mechthild-rawert.de)

## HINGEHÖRT

„Kultur wird immer von Menschen geprägt, von ihnen weiter entwickelt und verändert.“

Mut machen mir die gesellschaftlichen Debatten, die die Rechte der Frau erweitern, [...] oder die Debatten über die Gleichberechtigung Homosexueller in immer mehr Ländern weltweit.“

BUNDESPRÄSIDENT  
JOACHIM GAUCK

VOR DEM UN-MENSCHENRECHTSRAT AM 25.02.2013

„Ein bisschen überrascht mich die Diskussion. [...] Es gibt mittlerweile sechs Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, die in einer Linie stehen und die es zulassen, eine gewisse Prognose auch für weitere Entscheidungen zu geben.“

VERFASSUNGSGERICHTSPRÄSIDENT VOßKUHLE

ÜBER DIE KRITIK DER CDU AN DEN VERFASSUNGSGERICHTSENTSCHEIDUNGEN ZUGUNSTEN LESBISCHER UND SCHWULER PAARE

„Familie ist für uns dort, wo Menschen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen. Deshalb werden wie die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare öffnen.“

RESOLUTION DES  
SPD-BUNDESPARTEITAGS

9. 12. 2012

Drei von vier Bürgern (74 Prozent) würden die völlige Gleichstellung homosexueller Partnerschaften mit der traditionellen Ehe begrüßen.

Am stärksten befürworten Wähler der Grünen (86 Prozent) und der SPD (82 Prozent) die Gleichstellung. Aber auch die Sympathisanten der FDP (71 Prozent) und der Linken (70 Prozent) sind mit großer Mehrheit dafür. Sogar unter Unionsanhängern sprechen sich 64 Prozent für die Gleichstellung aus.

FORSA-UMFRAGE  
FÜR DEN »STERN«

27. 02. 2013

## Bunte Familien willkommen

In Schöneberg öffnet das bundesweit erste »Regenbogenfamilien-Zentrum«

Während die Bundesregierung in der Diskussion um die Gleichstellung von Ehe und der »Eingetragenen Partnerschaft« endlos lamentiert, schaffen engagierte Menschen Fakten: Am 15. März 2013 wird der LSVD Berlin-Brandenburg in Schöneberg Deutschlands erstes »Regenbogenfamilien-Zentrum« eröffnen.

Immer mehr Lesben und Schwule leben in Deutschland mit ihren Kindern in so genannten Regenbogenfamilien. Das Projekt »Regenbogenfamilien« richtet sich an Lesben und Schwule mit Kindern und Kinderwunsch und bietet Bera-



## Regenbogenfamilienzentrum

tung, Vernetzung, Aktivitäten und Gruppenangebote sowie Fortbildungen für Multiplikatoren und Interessierte aus pädagogischen und sozialen Bildungs- und Verwaltungsbereichen.

Außerdem setzt sich das Projekt dafür ein, dass Lesben, Schwule und ihre Kinder als gleichwertige Familien anerkannt werden, gleiche Rechte wie heterosexuelle Familien erhalten und Kinder mit ihren lesbischen und schwulen Eltern frei von Benachteiligungen und Anfeindungen aufwachsen können.

Das »Regenbogenfamilien-Zentrum« berät ...

► Lesben und Schwule mit Kin-

► Lesben und Schwule mit Kinderwunsch, bei Pflegschaft und Adoption

► Lesben und Schwule mit Kindern bei ihrem Coming Out in der Familie und am Arbeitsplatz

► Regenbogenfamilien in Diskriminierungsfällen

► bei Konflikten im familiären Alltag

► bei familienrechtlichen Fragen

► bei der Suche nach Vernetzung, Austausch und Gruppenangeboten

► bei Interesse an Informationen und Fortbildungen für Multiplikatoren und Interessierte.

Zwei Mal im Monat bieten Rechtsanwältinnen ehrenamtlich eine familienrechtliche Beratung an. Diese kann als Erstberatung von Regenbogenfamilien und solchen, die es werden wollen, in Anspruch genommen werden.

»ILSE – Initiative lesbischer und schwuler Eltern« ist eine Gruppe für Lesben und Schwule mit Kindern jeden Alters, die immer regelmäßig an einem Samstag im Monat zu einem

Vernetzungstreffen einlädt und Aktionen mit und für Regenbogenfamilien durchführt.

In der Krabbelgruppe treffen sich zwei Mal im Monat mittwochs Vormittag die jüngsten Regenbogenkinder mit ihren Eltern zum Krabbeln, Spielen und Kennenlernen.

Viele Lesben und Schwule möchten Kinder bekommen, für sie sorgen und sie erziehen. Immer am ersten Montag im Monat können sich Lesben und Schwule mit Kinderwunsch bei einem Offenen Treffen kennen lernen und sich über ihre Wünsche, Vorstellungen, Probleme und Erfahrungen austauschen.

Seit Februar 2013 treffen sich außerdem regelmäßig einmal im Monat schwangere lesbische Frauen, die sich kennenlernen und austauschen wollen.

Monatlich finden unterschiedliche Veranstaltungen mit thematischen Schwerpunkten statt, die zur Information und Diskussion dienen. Es wird beispielsweise Wissenswertes zur »Eingetragenen Lebenspartnerschaft« vorgetragen, über Pflegefamilien informiert oder über den Umgang von Regenbogenfamilien in Kita und Schule diskutiert.

Schließlich bietet das Projekt auch die Möglichkeit, Informationsveranstaltungen und Fortbildungen für Multiplikatoren und Mitarbeiter in der Verwaltung, in pädagogischen Einrichtungen, Familienberatungsstel-

„Regenbogenfamilien verdienen Anerkennung und gleiche Rechte wie andere Familien auch.“



CONSTANZE KÖRNER

Projektleiterin des »Regenbogenfamilien-Zentrums«

FOTO: HÖPFNER

len und anderen Institutionen zum Thema Regenbogenfamilien durchzuführen.

Die Eröffnung des »Regenbogenfamilien-Zentrums« findet am Freitag, 15. März 2013 um 13.00 Uhr in der Cheruskerstr. 22 in Berlin-Schöneberg statt. Interessierte werden um Anmeldung gebeten: berlin@lsvd.de.

Kontakt zum Zentrum können Sie über die Projektleiterin Constanze Körner aufnehmen: Telefon 030 – 22 50 22 18, E-Mail: constanze.koerner@lsvd.de

► [www.berlin.lsvd.de/projekte/regenbogenfamilien](http://www.berlin.lsvd.de/projekte/regenbogenfamilien)

DVD ZUM  
JUBILÄUM

DIE JUBILÄUMS-DVD

**A**us Anlass des Jubiläums hat die SPD einen rund 90-minütigen Film produzieren lassen.

In ihm lassen prominente und weniger prominente Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten Geschichte lebendig werden, indem sie über ihren durchaus nicht immer leichten Weg in und mit der SPD berichten und damit zugleich Antworten auf die Frage geben, warum sich so viele Menschen seit eineinhalb Jahrhunderten für die Sozialdemokratie begeistern und einsetzen.

Eine der Antworten gibt der Titel des Films: »Wenn du was verändern willst«. Mitwirkung und Mitgestaltung, sich nicht mit Benachteiligungen und Unrecht zu arrangieren und – wie Willy Brandt es ausdrückte – »Mehr Demokratie wagen« – all das gehört zu den stärksten Antriebskräften sozialdemokratischen Handels. Und dies verdeutlicht der Film auf beeindruckende Weise.

Die DVD kann u.a. über den IMAGE-SHOP der SPD für 19,90 Euro (zzgl. Versand) bestellt werden: [www.imageshop.de](http://www.imageshop.de)

BRIEFMARKE  
ZUM JUBILÄUM

DAS BRIEFMARKEN-MOTIV

**A**uch die Deutsche Post erinnert an die Gründung des AdAV vor 150 Jahren – mit einer Sonderbriefmarke.

Die Marke wird ab dem 4. April ausgegeben und zeigt als Motiv die Traditionsfahne der SPD. Sie wurde 1873 angefertigt, anlässlich des 10. Jubiläums des AdAV. Seither gilt sie als »Stolz« der Sozialdemokratie.

Während der »Sozialistengesetze« von 1878 bis 1890 wurde sie in London versteckt. Die Nazi-Zeit überstand sie in einem Keller in Breslau. 1947 wurde sie dann auf dem Parteitag der SPD in Nürnberg dem damaligen Vorsitzenden Kurt Schumacher übergeben.

Dass die Fahne nun eine Briefmarke zieren wird, ist der Initiative des SPD-Bundestagsabgeordneten Klaus Brandner zu verdanken, der Mitglied des »Programmbeirats für Sonderpostzeichen« ist, der über die Gestaltung der Briefmarken entscheidet.

Im November kann sich die SPD dann auf eine weitere Ehrung in Form einer Briefmarke freuen.

Anlässlich des 100. Geburtstags von Willy Brandt wird es dann eine weitere Sondermarke geben.

# Schon viel getan. Noch viel vor.

Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität – Der Fortschritt hat Geburtstag

**I**n diesem Jahr kann die SPD auf eine große, 150-jährige Geschichte zurückschauen: Am 23. Mai 1863 gründeten Ferdinand Lassalle und seine Mitstreiter in Leipzig den »Allgemeinen deutschen Arbeiterverein« (AdAV).

Damit ist die SPD die älteste demokratische Partei in Europa. Und sie war »immer mehr als eine Partei oder ein Wahlverein, sie war und ist eine soziale Bewegung«, so drückte es der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel im Februar anlässlich des Starts in das Jubiläumsjahr aus.

Es waren die Kulturbewegung und der Arbeitersport, die einst gegründet wurden, als Arbeiter in Deutschland weitgehend rechtlos waren und keinen Zugang zu bürgerlichen Vereinen hatten. Noch heute gibt es die Arbeiterwohlfahrt, den Arbeitersamariterbund, die Naturfreunde und die Falken. Und nach wie vor ist es das Ziel der Sozialdemokratie, dass Menschen aus ihrem Leben etwas machen können, dass sie frei und selbstbestimmt leben.

## »Das erste Social Network wird 150«

**U**nter diesem Motto gibt es eine sehr beeindruckende Webseite zum 150-jährigen Jubiläum der SPD.

Die Webseite zeigt, was 150 Jahre Sozialdemokratie eigent-



## EIN BESSERES LAND KOMMT NICHT VON ALLEIN.

Gute Bildung war schon vor 150 Jahren der entscheidende Schlüssel zu einem freien Leben – und das gilt bis heute.

### Geburtstagsfest in Leipzig

Am Tag der Gründung des AdAV, dem 23. Mai, begeht die

SPD den offiziellen Festakt zum 150-jährigen Jubiläum an historischer Stätte im Gewandhaus in Leipzig. Zum Festakt kommen Politiker aus ganz Europa, darunter Frankreichs Staatspräsident Francois Hollande. Bundespräsident Joachim Gauck

wird die Festrede halten. Am Nachmittag gibt es ein großes öffentliches Geburtstagsfest auf dem Leipziger Marktplatz.

### Zentrale Feier in Berlin

Das »Deutschlandfest« wird die zentrale Feier zum 150-jährigen

lich mit der heutigen Zeit zu tun haben. Anhand zahlloser »Meilenstein-Geschichten« erfahren Besucher, was die SPD für die Menschen in Vergangenheit getan hat – und in der Gegenwart tut – und was sie sich für die Zukunft vorgenommen hat.

Die Seite wird in verschiedenen Phasen nach und nach veröffentlicht werden und gibt allen Interessierten die Möglich-

keit, mit der Geschichte in einen Dialog zu treten und über verschiedene Aktionen selbst ein Teil von ihr zu werden.

Insofern steht die Webseite in direktem Zusammenhang mit dem Bemühen der SPD um mehr Interaktion und Dialog mit allen Menschen in unserem Land.

► [www.150-jahre-spd.de](http://www.150-jahre-spd.de)



# Die Friedenauer Rosa Luxemburg

**S**ie kam aus der Schweiz nach Berlin. Die junge Rosa Luxemburg, die aus ihrer Heimat Polen aus politischen Gründen geflüchtet war, verließ ihr sicheres Exil in der Schweiz, Zufluchtsland für verfolgte Sozialisten und politisch illegale. Warum zog es Rosa Luxemburg ausgerechnet in das wilhelminische Berlin?

Im Deutschen Reich agierte seit 1890 endlich wieder legal die SPD und war zur einflussreichsten sozialen Partei geworden. Unangekündigt erschien Rosa Luxemburg 1899 auf dem preußischen politischen Parkett, wo alle Koryphäen der deutschen Sozialdemokratie versammelt waren:

August Bebel, der »Arbeiterkaiser«, der sich während der Repressionen durch das Sozialistengesetz zur zentralen Person der deutschen Sozialdemokratie entwickelt hatte. Auch er war zeitweise wegen »gemeingefährlicher Bestrebungen der SPD« des Landes verwiesen worden. Als Rosa Luxemburg in Berlin ankam, war August Bebel glänzender Vorsitzender der SPD und hochgeschätzter Reichstagsabgeordneter.

Als größten Kontrahenten zu Bismarck gab es Wilhelm Liebknecht, der als Reichstagsabgeordneter für seine Überzeugung 13 Jahre im Schweizer Exil verbracht hatte. Unter ihm als profilierten sozialdemokratischen



ROSA LUXEMBURG | Im Jahr 1915

FOTO: DEUTSCHES BUNDESARCHIV, BILD 183-14077-006

Politiker war der »Vorwärts« gegründet worden. Mit seinem Spruch »Wissen ist Macht« propagierte er Bildung und die klassenlose Gesellschaft.

Dazu kamen die ausgezeichneten Denker Eduard Bernstein und Paul Singer, die sich voll in den Dienst der SPD gestellt hatten.

Und dann gab es Luise und Karl Kautsky. Genau wie Bebel und Liebknecht kam Karl Kautsky aus dem Exil zurück und hatte sich mit der Familie in Friedenau angesiedelt. Also nahm sich Rosa Luxemburg Wohnungen ganz in der Nachbarschaft zu den Kautskys.

Von ihren Friedenauer Woh-

nungen Wielandstraße 23 und Cranachstraße 58 aus stürzte sie sich mit Vehemenz in die innenpolitischen Auseinandersetzungen der SPD und wurde Wortführerin des linken Flügels.

Die männlich geprägte SPD nahm sie erst als befremdend und anmaßend wahr und bespöttelte ihre Thesen als Politik von Weiberröcken. Aber ihr scharfes, politisches Denken für die Überwindung des Kapitalismus verschafften ihr Anerkennung. Sie wollte wirken, verändern und aufrütteln. Sie schrieb unermüdlich, diskutierte, unterrichtete in der Kreuzberger Parteischule und war Vorsitzende der Mariendorfer SPD-Abteilung. Von ihren 48 Lebensjahren saß sie mehr als vier Jahre in Gefängnissen wegen Majestätsbeleidigung, Volksverhetzung und Landesverrat.

Am 15. Januar 1919 bezahlte sie den Preis für ihren Wunsch nach Freiheit. Gerade aus dem Gefängnis entlassen, wurden sie und Karl Liebknecht in Berlin Opfer einer diffamierenden Hetzjagd durch Freikorpsstruppen. Rosa und Karl wurden heimtückisch ermordet.

In diesem Jahr begeht die SPD voller Stolz ihr 150-jähriges Parteijubiläum. Rosa Luxemburg hat durch ihre Theorien und ihr klares Denken und Handeln diese wechselvolle Geschichte entscheidend mit geprägt.

GU DRUN BLANKENBURG

Jubiläum der SPD sein. Sie findet vom 17. bis zum 18. August vor dem Brandenburger Tor statt.

### Auch die SPD Tempelhof-Schöneberg feiert mit

Natürlich gibt es – wie in ganz Deutschland – auch in Berlin und im Bezirk Tempelhof-Schöneberg eine Reihe von Feierlichkeiten und Aktionen anlässlich des Parteijubiläums.

Im Bezirk beginnt die SPD ihre Aktivitäten mit der Ehrung einer für die lange Geschichte der Partei wichtigen Frau. Am 13. März wird eine Gedenktafel für Rosa Luxemburg in der Wielandstraße 23 eingeweiht (siehe Artikel unten).

Bei vielen weiteren Aktionen, z. B. einer sommerlichen Stadtführung durch die Geschichte der SPD in unserem Bezirk, einer historischen Ausstellung, einer Sternfahrt mit anschließender Feier in der »Spukvilla« und einem Erzählcafé im neuen Kreisbüro, wird sichtbar werden, wo und wie die Sozialdemokratie historisch ihren politischen Einfluss zum Wohl der Allgemeinheit geltend gemacht hat – und bis heute macht.

## Einweihung einer Gedenktafel für Rosa Luxemburg

Am früheren Wohnort von Rosa Luxemburg in der **Wielandstraße 23** in 12159 Berlin-Friedenau wird am **Mittwoch, 13.03.2013 um 11.00 Uhr** eine **Gedenktafel** eingeweiht. Die Anbringung der Tafel wurde auf Anregung der SPD-Fraktion von der BVV Tempelhof-Schöneberg beschlossen.

Die kulturpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Gudrun Blankenburg, zeigt sich von der geplanten Einweihung erfreut: »Rosa Luxemburg wohnte in diesem Haus von 1899 bis 1902. Endlich wird auch im Bezirk Tempelhof-Schöneberg an die bedeutende Vordenkerin und Vertreterin der europäischen Arbeiterbewegung angemessen erinnert.«

Als Festrednerin der Einweihung wird Frau Prof. Dr. Annelies Laschitzka, Herausgeberin der Gesammelten Briefe und Mitherausgeberin der Werke Rosa Luxemburgs, vor Ort zum Leben und Werk Rosa Luxemburgs sprechen.

# Wahrnehmen – Deuten – Handeln

Die »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin«

Im nunmehr zwölften Jahr berät die »Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin« (MBR) kostenlos Berliner/innen, die sich gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus engagieren.

Dabei sind die Felder, in denen die MBR tätig ist, durchaus unterschiedlich: Die Spanne der Beratungen umfasst Einzelpersonen, die in ihrem privaten oder beruflichen Alltag mit Rechtsextremismus und Rassismus konfrontiert sind ebenso wie Verbände, die – mit oder ohne Anlass – nach Wegen der Auseinandersetzung suchen. Sie umfasst Parteien, Bezirksämter, Schulen, Vereine, Jugendeinrichtungen, Bündnisse und Initiativen.

Gemeinsam mit den Engagierten vor Ort sucht die MBR nach Lösungen und Ressourcen, die aktiviert und nutzbar gemacht werden können, um rechtsextreme Ideologie und deren Erscheinungsformen entgegenzutreten. Geleitet von dem Ansatz »Hilfe zur Selbsthilfe« und der Überzeugung, dass die Herausforderungen



FOTO: MBR

mit den Menschen vor Ort besprochen und gelöst werden müssen, versteht sich die MBR als Impulsgeberin, Moderatorin, Unterstützerin und Begleiterin.

Der lokale Ansatz der MBR gründet auch in der Überzeugung, dass eine dauerhafte und wirksame Strategie den konkreten Sozialraum mit einbeziehen muss, da nur eine demokratische und solidarische Alltagskultur langfristig vor rechtsextremen Bestrebungen schützt. Eine solche Alltagskultur kann nicht von oben entstehen und sie kann auch nicht getrennt

von den sozialen Bedingungen im Bezirk in Angriff genommen werden.

## Die Situation im Bezirk

Tempelhof-Schöneberg ist kein Bezirk, in dem es starke rechtsextreme Hegemoniebestrebungen gibt. Es existieren keine offenen Anlaufpunkte der Szene, keine Parteizentrale, keine rechtsextremen Kneipen, keine einschlägigen Geschäfte.

Und doch: Rassismus und Rechtsextremismus sind auch in diesem Bezirk ein Problem. Dies zeigt sich, wenn im Süden Tem-

pelhofs Plakate für den rechtsextremen Aufmarsch in Dresden werben, wie dies im Februar 2013 der Fall war oder wenn – wie im August 2012 geschehen – das Wahlkreisbüro von Mechthild Rawert mit Farbflaschen beworfen und mit rechtsextremen Parolen besprüht wird. Dies zeigt sich, wenn Antifaschist/innen angegriffen werden, wie dies im Februar 2011 am U-Bahnhof Kaiserin-Augusta-Straße geschah. Dies zeigt sich auch, wenn ein Deutsch-Asiatischer-Imbiss, eine Moschee oder ein Projekt für arabische Frauen

mit rechtsextremen Parolen und Symbolen beschmiert werden. Auch Vorfälle, bei denen »nur« rechtsextreme Aufkleber an Einrichtungen geklebt werden, z. B. bei »KIDÖB«, einem Treffpunkt für Frauen aus der Türkei, vermitteln ein Gefühl der Bedrohung.

Für den Umgang mit solchen Vorfällen ist es wichtig, dass die Betroffenen hier nicht alleine gelassen werden. Solidarität hat viele Facetten: das gemeinsame Überstreichen von Parolen, das direkte Gespräch mit dem Imbissbetreiber oder den Mitarbeiter/innen der Einrichtungen, die öffentliche Positionierung gegen Rassismus aber auch der beherzte Widerspruch bei rassistischen Äußerungen im eigenen Umfeld sind wichtige Momente im Einsatz gegen Rechtsextremismus und für eine gelebte Demokratie.

MANJA KASTEN  
SEBASTIAN WEHRHAHN

► **MBR Berlin**  
Telefon 030 - 240 45 430  
www.mbr-berlin.de  
facebook.com/mbrberlin

## SPRECHSTUNDEN

Die SPD-Abgeordneten aus Tempelhof-Schöneberg freuen sich auf ein Gespräch:

### ■ ABGEORDNETENHAUS

**Dilek Kolat (MdB, Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen) Friedenau**

Sprechstundentermine bitte erfragen!  
Luise & Karl-Kautsky-Haus, Saarstraße 14, 12161 Berlin  
Bitte anmelden: 0170-241 35 13 oder m.reichardt@gmx.de  
► [www.dilek-kolat.com](http://www.dilek-kolat.com)

**Frank Zimmermann (MdB) Mariendorf**

Sprechstundentermine bitte erfragen!  
im Büro der Bundestagsabgeordneten Mechthild Rawert, Friedrich-Wilhelm-Straße 86, 12099 Berlin-Tempelhof (nahe U-Bhf. Kaiserin-Augusta-Str.)  
► [www.frank-zimmermann.net](http://www.frank-zimmermann.net)

**Lars Oberg (MdB) Schöneberg**

Jeden Montag von 16.00 - 17.00 Uhr im Wahlkreisbüro in der Hauptstr. 8, 10827 Berlin (nahe U-Bhf. Kleistpark).  
► [www.lars-oberg.de](http://www.lars-oberg.de)

### ■ BUNDESTAG

**Mechthild Rawert (MdB)**

Sprechstundentermine bitte erfragen!  
jeweils im Wahlkreisbüro, Friedrich-Wilhelm-Str. 86, 12099 Berlin-Tempelhof (nahe U-Bhf. Kaiserin-Augusta-Str.), Telefonische Anmeldung bitte unter 030 - 720 13 884  
► [www.mechthild-rawert.de](http://www.mechthild-rawert.de)

## SPRECHSTUNDEN SCHÖNEBERGER BVV-MITGLIEDER



Nihan Dönertas



Axel Seltz



Hermann Zeller

Auch die Schöneberger Mitglieder in der Bezirksverordnetenversammlung stehen Ihnen jetzt regelmäßig für eine Sprechstunde zur Verfügung:

### ■ BVV

Montags von 17.00 - 18.00 Uhr im Wahlkreisbüro von Lars Oberg in der Hauptstr. 8, 10827 Berlin (nahe U-Bhf. Kleistpark)

11.03.2013 Hermann Zeller  
18.03.2013 Hermann Zeller  
08.04.2013 Nihan Dönertas  
15.04.2013 Axel Seltz  
22.04.2013 Hermann Zeller  
29.04.2013 Axel Seltz  
05.05.2013 Nihan Dönertas

► [www.spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de](http://www.spd-fraktion-tempelhof-schoeneberg.de)

## Identität und Recht

Anmerkungen zur Diskussion um die Doppelte Staatsbürgerschaft



VON ORKAN ÖZDEMİR

Menschenrechtsorganisationen kritisieren, dass Jugendliche mit Abstammung aus bestimmten Ländern anders behandelt werden als die, die aus EU-Ländern stammen. Letztere dürfen rein rechtlich die Staatsbürgerschaft der Eltern behalten.

Besonders die in Deutschland geborenen Kinder türkischer Migranten haben diese Möglichkeit nicht. Sie sind »Opfer des« so genannten Optionsmodells. Dieses Modell zwingt 2013 insgesamt 3316 junge Mitbürger, die das 23. Lebensjahr vollenden, eine ihrer Staatsangehörigkeiten abzugeben – und damit auch einhergehend ihre Bürgerrechte und die Möglichkeiten der Teilhabe.

In den kommenden Jahren wird die Anzahl der Betroffenen um das Vielfache steigen, und ab 2017 werden jährlich mehr als 45.000 junge Menschen vor der Wahl stehen. Innenminister Friedrich hat kürzlich zu Protokoll gegeben, dass sich jeder, der in Deutschland leben will, klar zum Land bekennen müsse und eine doppelte Staatsbürgerschaft zu Loyalitätskonflikten führe. Die Loyalität des Doppel-

staatlers (britisch/deutsch) und ehemaligen Ministerpräsidenten McAllisters wurde jedoch nie in Frage gestellt. Geht es aber um Migranten oder Nachfahren von Migranten mit vor allem muslimischen Hintergrund, ist die Panikmache groß.

### Vermengung von Themen

Einwanderung, Überfremdung, Kriminalität und nicht zuletzt Terrorismus. Alles wird in einem Einheitsbrei vermengt. Letztendlich wird suggeriert, die deutsche Demokratie stünde kurz vor ihrem Aus. Diese ungleiche Behandlung von Polen, Türken, Iranern und Bosniern stellt eine Ungerechtigkeit dar, die nicht nur von migrantischen Interessensgruppen scharf kritisiert wird. Markus Löning (FDP), Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung, bemängelt es, dass türkischstämmige Jugendliche, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, schlechter gestellt werden als andere Bürger mit Migrationshintergrund, und plädiert für eine Reform des Staatsbürgerschaftsrechts.

Diese Ungleichbehandlung ist es auch, die der Argumentation der Union die Stringenz nimmt, ja fast hetzerisch erscheinen lässt. Denn CDU und CSU führen

stets Loyalitätskonflikte als Argument gegen den Doppelpass an. Warum aber sollte für Deutsch-Türken ein Problem sein, was für Jugendliche Deutsch-Polen keines zu sein scheint?

### Positive Zeichen statt Ausgrenzung

Es stellt sich die grundsätzliche Frage, ob ein positives Zeichen, in einem Land mit über 15 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, nicht inkludierend wirken könnte als die systematische Ausgrenzung. Land auf, Land ab wird in Deutschland mit der Vielfalt seiner Menschen geworben, nun sollte man zumindest in dieser Sache den Worten Taten folgen lassen.

Die Staatsbürgerschaft gehört zu einer jeden Identität. Wie die Sprache und die Religion ist sie ein wichtiger Teil unserer Persönlichkeit und hat vor allem einen persönlichen Wert und definiert uns als Individuen in einer Zeit der Globalisierung, in der Menschen ihren Lebensmittelpunkt als auch ihre Herkunft nicht mehr eindeutig verorten können. Man kann keine Identität erzwingen – und es stellt sich die Frage ob dies überhaupt notwendig und wünschenswert ist.

## Doppel-Pass

SPD für ein modernes Staatsbürgerrecht

Gewinnt die SPD die Bundestagswahl, dann müssen sich in Deutschland geborene Kinder türkischer Eltern nicht mehr zwischen zwei Pässen entscheiden. SPD-Chef Sigmar Gabriel kündigte für diesen Fall die Ermöglichung der Doppelten Staatsbürgerschaft an.

Die SPD will im Fall eines Wahlsiegs die doppelte Staatsbürgerschaft ermöglichen. Dies werde eines der ersten Projekte einer rot-grünen Bundesregierung sein, sagte SPD-Chef Sigmar Gabriel gegenüber der »Frankfurter Rundschau« am 23. Februar. In Deutschland geborene Kinder türkischer Eltern müssten sich dann nicht mehr zwischen dem deutschen und türkischen Pass entscheiden.

„Ich habe für jeden Verständnis, der hier auf Dauer leben möchte, aber eben nicht seine kulturellen Wurzeln kappen will“, sagte Gabriel. „Wir brauchen endlich ein modernes Staatsbürgerschaftsrecht.“

### Warnung vor ausländischer Wahlkampf

Die Union warnte der SPD-Chef,

das Thema im Wahlkampf nach dem Vorbild der Unterschriftenkampagne von 1999 auszuschlachten. Er sei sicher, dass die Gesellschaft inzwischen weiter sei, so Gabriel.

„Und wenn die Union sich tatsächlich traut, noch einmal einen ausländerfeindlichen Wahlkampf zu machen, wird sie verlieren.“

### Regierung ist sich nicht einig

Auch innerhalb der Bundesregierung ist in den vergangenen Wochen ein Streit über die Doppelte Staatsbürgerschaft ausgebrochen. Bundesjustizministerin Leutheusser-Schnarrenberger (FDP) setzt sich gegen die in der CDU/CSU vorherrschende Haltung dafür ein, dass dieser »Doppel-Pass« für in Deutschland lebende Ausländer erleichtert werden soll.

Betroffen sind vor allem Menschen türkischer Herkunft. Bundeskanzlerin Angela Merkel sieht nach Angaben eines Sprechers – wie bei so vielen Themen momentan – in dieser Frage dagegen keinen Handlungsbedarf. HK

»MAL SO GESEHEN« · VON PETRA RUDOLPHI-KORTE



# Wie aus Helmut Neustädter Helmut Newton wurde

VON EVA LIEBCHEN

**H**elmut Newton wurde 1920 als Sohn einer wohlhabenden jüdischen Fabrikantenfamilie, die in Schöneberg in der Innsbrucker Str. 24 wohnte, als Helmut Neustädter geboren.

Er besuchte das Werner-von-Treitschke-Gymnasium, das er aber vorzeitig mangels guter Leistungen verlassen musste. Schon damals war er mehr dem Fotografieren und den Mädchen zugetan. Mit zwölf Jahren erwarb er seinen ersten Fotoapparat und suchte Motive in der Berliner U-Bahn. Er begann 1936 eine Fotografenlehre bei einer berühmten Berliner Modelfotografin, die aber 1938 als Jüdin wegen Berufsverbots durch die Nazis ihr Atelier schließen musste. Auch Neustädter, nun Newton, verließ Deutschland in Richtung Singapur, wo er aber eine Stelle als Bildreporter schon nach zwei Wochen wegen Unfähigkeit verlor. Sein Lebensweg führte ihn über Australien, Paris, Los Angeles nach Monaco, seinem ständigen Wohnsitz. Bis in die 1960er-Jahre lebte er nach 5-jährigem Militärdienst in Australien von der Hand in den Mund, von Gelegenheitsarbeiten und von Auftragsfotografie für Babywäsche bis Hochzeiten. Er wurde dann aber Mitarbeiter der französischen Zeitschrift »Vogue«, wo er 25 Jahre lang seine bedeutendsten Modelfoto-

grafien publizierte. Es folgten Arbeiten für weitere internationale Zeitschriften wie Elle, Marie Claire, Paris Match und den Playboy. Er war zu einem berühmten und gefragten Fotografen avanciert, der den (nackten) menschlichen Körper in den unterschiedlichsten Situationen zu seinem Hauptmotiv machte. Seine Fotos von nackten oder halbnackten Frauen in herausfordernden Posen brachten jedoch auch viele Betrachter – besonders Frauen – gegen ihn auf.



HELMUT NEWTON | Grabplatte

FOTO: EVA LIEBCHEN

Bald hatte er wieder zu Deutschland Kontakt aufgenommen, besonders jedoch zu seiner Geburtsstadt Berlin, die er trotz der schlechten Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus als seine Heimatstadt betrachtete und liebte. Noch zu seinen Lebzeiten gründete er die Helmut Newton Stiftung, die den Zweck verfolgt, die fotografischen Werke von Helmut und June Newton, seiner Frau, zu präsentieren, zu wahren, zu schützen und in vertraglicher Absicherung mit der Stiftung

Preußischer Kulturbesitz im ehemaligen Landwehrkasino in der Lebensstraße am Bahnhof Zoo Ausstellungen durchzuführen. Er freute sich darüber, dass die Stiftung gerade in diesem Haus Platz fand, weil er dieses Gebäude als eines der letzten bei seiner Flucht aus Berlin 1938 vom Zug aus gesehen hatte. Nach seinem tragischen Unfalltod 2004 eröffnete seine Witwe mit der Ausstellung der als Schenkung an die Staatlichen Museen Berlin übertragenen Bildsammlung ihres Mannes das Museum für Fotografie; in dem Haus, in dem auch die Newton Stiftung ihren Sitz hat.

Newtons Wunsch war es, in seiner Geburtsstadt Berlin beigesetzt zu werden. Seine Grabstelle liegt nur wenige Meter vom Ehrengrab von Marlene Dietrich entfernt auf dem III. Städtischen Friedhof an der Stubenrauchstraße in Friedenau und zeigt sein Foto. Auf der Trauerfeier mit vielen prominenten Gästen gab ihm seine Witwe seine Lieblingskamera mit ins Grab und der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit fand, nachdem »Mackie Messer« erklungen war, berührende Worte für den zu Lebzeiten teuersten Fotografen der Welt, der noch kurz vor seinem Tod über seine tausend schönsten Bilder gesagt hatte: „... wenn wir abgekratzt sind, kommt alles nach Berlin!“.

## AUSSTELLUNGS-TIPP

### Bilder zeigen »Berliner Tatorte«



MOTIV AUS DER AUSSTELLUNG

FOTO: JÖRG MÖLLER

**B**ezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler eröffnet am 4. März 2013 die Ausstellung »Berliner Tatorte – Dokumente rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt« im Rathaus Schöneberg.

Seit dem Jahr 2002 dokumentiert »Reach-Out – Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus« gewalttätige Angriffe mit rechtem, rassistischem und antisemitischem Hintergrund in einer berlinweiten »Chronik«.

„Die Dokumentation der Tatorte soll verdeutlichen, das Verbrechen an jedem Ort der Stadt geschehen. Die Angriffe passieren an unspektakulären Orten; es sind Orte, an denen man sich ganz normal bewegt“, sagt Helga Seyb von »ReachOut«. Jörg Möller fotografierte diese Tatorte, die

noch bis zum 30. März auf insgesamt 121 Bildern im Foyer des Rathauses Schöneberg zu sehen sind.

Ein konkreter Tathergang ist dabei auf den Schwarz/Weiß-Fotografien nicht zu erkennen – ein Text beschreibt das Verbrechen. »Reach-Out« verzeichnete für das Jahr 2012 139 Angriffe. Das sind zwar weniger als 2011 (158), aber es wurden mehr Menschen tatsächlich angegriffen und verletzt.

„Die Ausstellung ist ein Appell, nicht wegzuschauen, sondern sich einzumischen, Zivilcourage zu zeigen und Hilfe zu holen, wenn andere bedroht und angegriffen werden. Gerade an den uns so vertrauten Orten, an denen vielen das Recht abgesprochen wird, sich dort aufzuhalten und ihren Alltag zu leben“, sagt Seyb.

## Die kommunale Welt

Zur zweiten Auflage des »Berliner Kommunalpolitischen Lexikons«

**K**önnen Sie in zwei bis drei Sätzen das Sozialstaatsprinzip erklären? Oder den Unterschied zwischen dem Hare-Niemeyer- und dem d'Hondtschen Sitzverteilungsprinzip bei Parlamentswahlen? Gut, wer das kann, der verfügt schon über ein beachtliches Wissen über die Demokratie und ihre Funktionsweisen!

Doch spätestens bei den Begriffen »Baunutzungsverordnung«, »Bereichsentwicklungsplanung« oder »Zweckzuweisung« und »Veränderungssperre« werden alle Menschen, die nicht zufällig Verwaltungsfachleute sind, passen müssen. Und auch den vermeintlich klaren Begriff »Flächennutzungsplan« hat längst nicht jeder verstanden.

Die Welt der Kommunalpolitik ist eine Welt komplexer Sachverhalte und komplizierter Begriffe. Das ist auch nicht weiter schlimm, denn ich jeder Fachwelt wimmelt es von Fachbegriffen. Der Unterschied zwischen – sagen wir Ingenieurwesen und Kommunalpolitik – ist nur, dass Letztere sich um die Gestaltung unseres demokratischen Gemeinwesens dreht. Und spätestens an diesem Punkt versteht man, warum es wichtig ist, Politik vor Ort in der Kommune für jeden verständlich zu machen.

Der Wert, den das kürzlich von Hans-Ulrich Oel, Norbert A. Przesang und Rainer Thamm in zweiter Auflage herausgegebene »Berliner Kommunalpolitische Lexikon« für die De-

mokratie vor Ort hat, ist vor diesem Hintergrund kaum zu überschätzen. Auf gut 251 Seiten erfährt man – alphabetisch sortiert und in klarer Sprache – alles, was man über Kommunalpolitik wissen muss oder gar kann. Kommunalpolitik ist »Naturanrecht«, postuliert Norbert Przesang in seinem einführenden Kapitel zur Berliner »Kommunal-Geschichte«, und meint damit, dass die Art und Weise, wie Menschen in der Stadt, der Gemeinde oder dem Bezirk ihr Zusammenleben regeln, immer schon ein Politikum ist. Gewechselt haben die Personen und die Formen der kommunalen Ver-

waltung, geblieben ist indes die Notwendigkeit, vor Ort das Gemeinwesen zu gestalten.

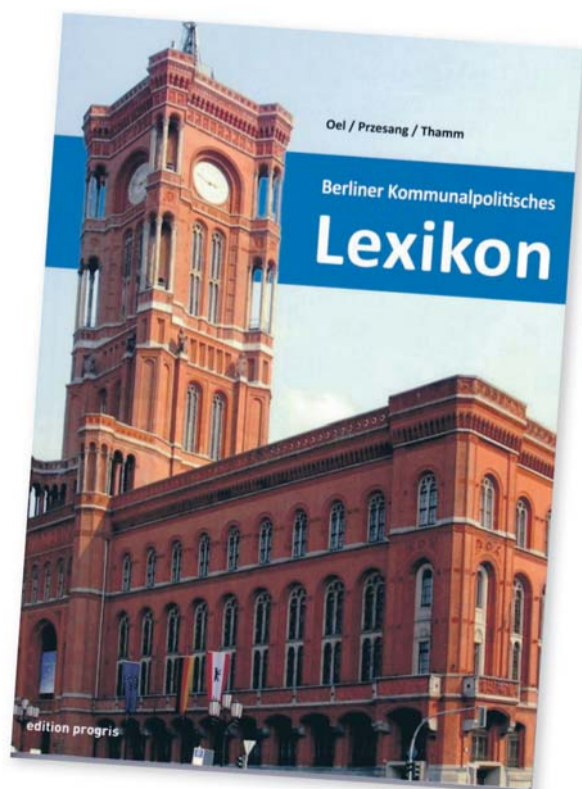
Unter den modernen Bedingungen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit bedeutet Kommunalpolitik nicht nur »Funktionieren«. Bloßes Funktionieren könnten die Fachleute in der Verwaltung auch alleine organisieren. Kommunalpolitik muss heute vielmehr den Prinzipien von Transparenz und Beteiligung entsprechen – und dazu müssen Menschen befähigt werden. Denn wer weiß schon (siehe oben), worauf man bei der »Bereichsentwicklungsplanung« achten muss? Das

Lexikon bietet einen hervorragenden Zugriff auf kommunalpolitische Sachverhalte und Begriffe und wendet sich nicht nur an Bezirksverordnete und kommunalpolitische Einsteiger, sondern auch an alle Engagierten und Interessierten, die der Meinung sind, dass Politik uns alle angeht und dass man sich im Zweifelsfall auskennen bzw. sachkundig machen muss.

Das »Kommunalpolitische Lexikon« verfügt neben den Schlagworten von A wie »Abfallentsorgung« bis Z wie »Zweitwohnungssteuer« über eine sehr gute Ausstattung mit einem Abkürzungsverzeichnis, einem Index, einer Übersichtskarte über die Berliner Bezirke und Ortsteile, einer Auswahl relevanter Rechtsvorschriften sowie über Literaturhinweise inklusive Web-Links. Es ist umsichtig redigiert, kompetent bearbeitet und – im Vergleich zur ersten Auflage – erheblich erweitert worden. Und so ist die zweite Auflage des Berliner Kommunalpolitischen Lexikons – noch viel besser als die Erstauflage – ein treuer Begleiter in der Welt der Kommunalpolitik. Ab jetzt weiß man in Windeseile, dass die Baunutzungsverordnung dazu da ist, ... – ach, schlagen Sie doch selber nach!

EVA LIEBCHEN

Hans-Ulrich Oel, Norbert A. Przesang, Rainer Thamm (Hrsg.), Berliner Kommunalpolitische Lexikon. 2., vollst. überarb. u. erw. Auflage Edition progris, Berlin 2012. 12,95 €



COVERFOTO: NORBERT PRZESANG

## Lebensfroh, politisch denkend und aktiv

Ein Nachruf auf Karin Dehn



Die SPD-Tempelhof-Schöneberg trauert um die SPD-Bezirksverordnete Karin Dehn, die am 14.2.2013 nach langer, schwerer Krankheit starb. Sie wurde nur 62 Jahre alt.

1976 trat sie in Menden in die SPD ein. 1985 zog sie nach Berlin und war aktives Mitglied der SPD-Tempelhof-Schöneberg. Unter anderem organisierte sie viele Kinderfeste für Schöneberger Kinder, führte die Kasse ihrer SPD-Abteilung und half, wo sie nur konnte.

Bürgernähe und Bürgerbelange waren ihr sehr wichtig. In der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg war sie seit 2006 aktiv, vor allem in den

Bereichen Gesundheit (seit 2011 als Ausschussvorsitzende), Wirtschaft und Facility Management.

Freundlich, lebensfroh, politisch denkend und aktiv – so kannten wir sie. Bis sie Anfang 2012 gesundheitliche Probleme bekam und das Leiden begann. Ihr Tod traf uns trotzdem unvorbereitet, war sie doch gerade auf dem Weg der Besserung. Wir werden sie vermissen.

Angelika Schöttler  
Abteilungsvorsitzende und stellv. Kreisvorsitzende  
Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg